

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neunkirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptpostamts zu Bischofswerda, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda bestellte Blatt.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksteilen.
Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage / Jugendpost. Druck und Verlag von Friedrich Max, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postfach Nr. 1521. Gemeindeverbandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Belegpreis: Subskriptionspreis für den folgenden Tag: 10 Pf. (Sonntags- und Feiertagsnummer 15 Pf.)
Einzelnummer 10 Pf. (Sonntags- und Feiertagsnummer 15 Pf.)

Verleger: Friedrich Max, G. m. b. H., Bischofswerda Nr. 444 und 445.
Der Verleger übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der Meldungen, die in der Zeitung oder in den Beilagen veröffentlicht werden, und ist nicht verpflichtet, die Richtigkeit der Meldungen zu überprüfen.

Abbestellungspreis (in Reichsmark): Die 44 Nummern des Sächsische Erzähler zu 10 Pf. = 4,40 Reichsmark. Im Laufe des Jahres 1929 zu 10 Pf. = 10 Reichsmark. Für den Rest des Jahres 1929 zu 10 Pf. = 10 Reichsmark. Die 44 Nummern des Sächsische Erzähler zu 10 Pf. = 4,40 Reichsmark. Im Laufe des Jahres 1929 zu 10 Pf. = 10 Reichsmark. Für den Rest des Jahres 1929 zu 10 Pf. = 10 Reichsmark.

Nr. 120

Sonntag, den 26. Mai 1929.

84. Jahrgang

Tageschau.

Die deutschen Sachverständigen haben am Freitag den 24. Mai die Besprechungen mit den Gewerkschaften der Reichseisenbahnarbeiter fortgesetzt. In den letzten Abendstunden wurde ein Schiedsspruch gefällt, der eine Erhöhung der Grundlöhne im Lohngebiet 1 um 4 %, in den übrigen Lohngebieten um 3 % die Stunde vorläßt.

Womit befristet wird, so muß er doch wieder mit 10 v. H. verzinst werden, was mehr als eine Million Mark ausmacht. Dazu kommen die Zinsen für die früheren Kredite, so daß also auch hier eine Mehrbelastung von 4-5 Millionen Mark entsteht. Die gespannte Kassenlage des Reiches ist also jedenfalls eine sehr kostspielige Angelegenheit. Was werden wir, wenn die Reichsanleihe weder 300 Millionen Mark noch viel weniger 500 Millionen Mark erbringt, läßt sich noch nicht überlegen.

Abendstunden wurde ein Schiedsspruch gefällt, der eine Erhöhung der Grundlöhne im Lohngebiet 1 um 4 %, in den Lohngebieten 2 und 3 um 3 v. H. je Stunde vorläßt. Diese Regelung soll erstmalig kündbar sein zum 31. März 1931.

Anklage wegen schwerer Bestechung im Amt.

Die Mitglieder im Reichsbahnzentralamt, die am Freitag die 6. Strafkammer des Landgerichts 1 als Berufungsinstanz beschäftigten, führten zu einer sensationellen Verhandlung. Gegen den Abteilungsleiter im Reichsbahnzentralamt Berlin, Reichsbahndirektor Reumann, war Anklage wegen einfacher Bestechung erhoben worden. Das Schöffengericht hat jedoch bei der Beschlussfassung über die Eröffnung des Hauptverfahrens die Anklage an die Staatsanwaltschaft zurückgegeben mit der Bemerkung, gegen den beschuldigten Beamten Anklage wegen schwerer Bestechung im Amt zu erheben.

Schiedsspruch für die Reichseisenbahnarbeiter.

Berlin, 24. Mai. Im Lohnstreik bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft haben heute unter dem Vorsitz des vom Reichsarbeitsminister bestellten Schlichters, Vortragenden Rat Dr. Völkers, die Schlichtungsverhandlungen stattgefunden. Da eine Einigung der Parteien nicht zu erzielen war, wurde eine Schlichterkammer gebildet. In den letzten

Dr. Schacht drängt zur Entscheidung. Ein klares Ja oder Nein.

Paris, 24. Mai. Die deutschen Sachverständigen haben am Freitagabend den 24. Mai die Besprechungen mitgeteilt, daß es für die Deutschen unmöglich sei, über den Youngplan hinauszuweichen und daß sie eine weitere Erörterung der Höhe der deutschen Jahresraten für 1929/30 ablehnen. Sie richteten mit dieser Abgabe gleichzeitig die Aufforderung an die Alliierten, zu den drei Vorbehalten, auf die Deutschland entscheidenden Wert legen müsse, mit Ja oder Nein Stellung zu nehmen. Es handelt sich bei diesen Vorbehalten um die Höhe des Transfergeschäfts, um die sogenannte Aufbringungsklausel.

Arbeitslosenversicherung im Arbeitsministerium fertiggestellt sei, daß darin die Erhöhung der Beiträge von 3 auf 4 v. H. verlangt werde, ja daß in gewissen Fällen sogar die Beiträge von 4 v. H. noch überhöht werden sollten. Es ist erinnerlich, daß das Reichskabinett bereits vor kurzem die sofortige Inangriffnahme der Reform der Arbeitslosenversicherung beschlossen hatte, nachdem im Reichstag gerade über die Frage intensive Besprechungen im Zusammenhang mit der Notwendigkeit einer Entlastung der Reichshauptkasse von den dauernden Vorbehalten an die Arbeitslosenversicherung geführt worden waren. Der Streit ging nun sehr lebhaft um die Frage, in welcher Weise diese Reform durchgeführt werden sollte. Die bürgerlichen Parteien verlangten übereinstimmend eine Änderung des Systems, insbesondere eine Herausnahme der Saisonarbeiter aus der Arbeitslosenversicherung, eine Änderung der Vorschriften über die Arbeitsvermittlung, die Bedürfnisprüfung usw. Die Sozialdemokraten dagegen wandten sich entschieden gegen jede derartige Milderung und verlangten lediglich eine Erhöhung der Beiträge von 3 auf 4 v. H. Dadurch wäre, wie von bürgerlicher Seite sofort betont wurde, eine neue Belastung der Wirtschaft um rund 250 Mill. Mark entstanden. Da nun der Reichsarbeitsminister Wissell der Sozialdemokratischen Partei angebot, so liegt die Vermutung nahe, daß der Entwurf des neuen Reformgesetzes, der ja im Arbeitsministerium fertiggestellt worden ist, tatsächlich auf der Grundlage einer Beitrags-erhöhung beruht und daß die erwähnte Reduktion der Beiträge nur ein Dementi ist, das insofern nicht bestimmt genug gehalten und nicht immerhin die Möglichkeit zu, daß der Entwurf einen derartigen Vorschlag gemacht hat. Wenn trotzdem in der amtlichen Mitteilung gesagt wird, daß von einer Beitragserhöhung nicht die Rede sein kann, so dürfte sich dies wohl in erster Linie darauf erstrecken, daß weder im Kabinett noch im Reichstag eine Mehrheit für einen solchen Vorschlag zu finden wäre. Der Gesetzentwurf wird aber bekanntlich dem Reichstag nicht vom Arbeitsministerium allein, sondern vom Gesamtkabinett zugestellt und es ist nicht anzunehmen, daß ein eventueller Vorschlag des Arbeitsministers die Reform in Gestalt einer Beitragserhöhung durchzuführen, die Billigung des Kabinetts finden würde. Die Feststellung, daß heute noch keine Beschlüsse gefaßt worden sind, verstärkt die Vermutung, daß der Entwurf in der vom Arbeitsminister vorgelegten Fassung eben nicht die Billigung der Reichsregierung in ihrer Gesamtheit finden konnte. Es wird daher noch weiterer Aufklärung darüber bedürfen, ob der Entwurf als solcher grundsätzlich von der Beitragserhöhung ausging. Die heutige amtliche Mitteilung allein genügt jedenfalls nicht, um jeden Zweifel daran überflüssig zu machen. Die Börsenzeitung hatte mit dieser Mitteilung zugleich die Feststellung veröffentlicht, daß ein solcher Entwurf eine Schädigung der Wirtschaft, die als Hauptziel für die Anleihe in Betracht kommen, würden sich vermuthlich von größeren Zeichnungen absehen lassen, wenn gleichzeitig durch eine Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung eine neue Belastung für die Wirtschaft entstünde.

Die Unterdrückung des Deutschtums in Polen.

Kattowitz, 24. Mai. Auf Grund von Beschuldigungen der „Polka Zachodnia“, wonach angeblich sämtliche Minderheitschullehrer in der Gegend von Kattowitz aus deutscher Quelle berufen, sollen gegen fast 300 deutsche Minderheitschullehrer Disziplinarverfahren eingeleitet worden sein. Gestern wurde nun der Rektor der deutschen Minderheitschule in Kattowitz, Urbanik, gegen den ein solches Verfahren schwebte, durch Beschluß des Disziplinarausschusses ohne jeden Vorwurfsanspruch seines Amtes enthoben.

Die Reform der Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 24. Mai. Lieber die heutige Sitzung des Reichskabinetts sind einige amtliche Mitteilungen herausgegeben worden, in denen bekanntgegeben wird, daß die Reichsregierung zunächst einen Entwurf über die dreijährige Verlängerung des Republikanengesetzes und über die Wiedererrichtung eines im vorigen Reichstag unterbliebenen Entwurfes betreffend eine Veränderung des Vereinsgesetzes beschlossen hat. Weiterhin ist vom Kabinett die Frage eines Ministerberufungsgesetzes gebildet. Hierzu wird in einer amtlichen Veröffentlichung gesagt, daß das Kabinett keine Beschlüsse gefaßt habe und daß Zeitungsmitteilungen, die von einer Beitragserhöhung in der Arbeitslosenversicherung sprächen, daher unrichtig seien. Es handelt sich hier um ein amtliches Dementi, das hier zum mindesten Zweifel und Zweifel zu erregen geeignet ist. Die Börsenzeitung hatte nämlich heute eine Mitteilung gebracht, daß der Entwurf für die Reform der

Das amtliche Dementi ist auch insofern nicht bestimmt genug gehalten und läßt immerhin die Möglichkeit zu, daß der Entwurf einen derartigen Vorschlag gemacht hat. Wenn trotzdem in der amtlichen Mitteilung gesagt wird, daß von einer Beitragserhöhung nicht die Rede sein kann, so dürfte sich dies wohl in erster Linie darauf erstrecken, daß weder im Kabinett noch im Reichstag eine Mehrheit für einen solchen Vorschlag zu finden wäre. Der Gesetzentwurf wird aber bekanntlich dem Reichstag nicht vom Arbeitsministerium allein, sondern vom Gesamtkabinett zugestellt und es ist nicht anzunehmen, daß ein eventueller Vorschlag des Arbeitsministers die Reform in Gestalt einer Beitragserhöhung durchzuführen, die Billigung des Kabinetts finden würde. Die Feststellung, daß heute noch keine Beschlüsse gefaßt worden sind, verstärkt die Vermutung, daß der Entwurf in der vom Arbeitsminister vorgelegten Fassung eben nicht die Billigung der Reichsregierung in ihrer Gesamtheit finden konnte. Es wird daher noch weiterer Aufklärung darüber bedürfen, ob der Entwurf als solcher grundsätzlich von der Beitragserhöhung ausging. Die heutige amtliche Mitteilung allein genügt jedenfalls nicht, um jeden Zweifel daran überflüssig zu machen. Die Börsenzeitung hatte mit dieser Mitteilung zugleich die Feststellung veröffentlicht, daß ein solcher Entwurf eine Schädigung der Wirtschaft, die als Hauptziel für die Anleihe in Betracht kommen, würden sich vermuthlich von größeren Zeichnungen absehen lassen, wenn gleichzeitig durch eine Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung eine neue Belastung für die Wirtschaft entstünde.

Die Reichsanleihe.

Am 24. Mai hat die Zeichnungsfrist für die mit 7 v. H. ausgelassene steuerfreie Anleihe des Reiches begonnen. Die Zeichnungsfrist endet am 31. Mai. In Berlin herrscht die Auffassung, daß der erste Teil von 300 Millionen Mark kaum voll gezeichnet werden wird. Eine Stütze findet diese Auffassung darin, daß das Börsengeschäft immer noch recht schlecht ist. Große Umsätze erfolgen überhaupt nicht, sondern es genügt, daß nur ganz geringe Angebote zum Kauf oder Verkauf bei einzelnen Wertpapieren gemacht werden, um die Kurse beträchtlich in Bewegung zu setzen. In der Hauptsache ist es aber die berufsmäßige Spekulation, die entweder Käufe vornimmt, aber sich abdeckt. Die Wirkung dieser Vorgänge spiegelt sich dann in den Börsenberichten wider, die von Schwäche oder Stärke der Börse zu melden wissen. Es ist eben nicht viel freies Kapital vorhanden, für das Anlage gesucht wird. Die Befürchtung, daß die Steuerfreiheit der Anleihe den Anreiz bilden könnte, fest verzinsliche Wertpapiere zu verkaufen, um die Gelder in Reichsanleihe anzulegen, scheint sich nicht zu erfüllen. Wer fest verzinsliche Papiere oder andere börsenmäßige Werte besitzt, trägt doppelt und dreifach Bedenken, sie unter den heute gegebenen Verhältnissen zu verkaufen. Jeder Verkauf, mag er noch so gering sein, brüht sofort auf die Kurse. Wer also etwa fest verzinsliche Werte verkaufen will, die vielleicht 8 v. H. Zinsen ergeben, muß damit rechnen, daß er bei der Auszahlung nicht den Tagelohn erhält, sondern erheblich weniger. Der Verlust kann unter Umständen so groß sein, daß er durch die Steuerfreiheit nicht gedeckt wird. Es ist unter diesen Umständen unbegreiflich, daß sich das Reichsfinanzministerium der Hoffnung hingibt, die 300 Millionen Mark könnten sogar überzeichnet werden. In diesem Fall besteht nämlich die Absicht, die 500 Millionen Mark voll zu zeichnen. Nur wenn sich Großkapitalisten finden, also Persönlichkeiten, die heute wohl nur in Bank- und Börsengeschäften zu finden sind, ist mit einem Anleiherfolg zu rechnen. Allein ob dieser sehr groß sein wird, bleibt trotz alledem zweifelhaft.

Ob ein gutes Anleihergebnis für die Reichsfinanzen wirklich von Vorteil sein wird, ist allerdings sehr fraglich. Die gespannte Kassenlage mag dadurch wohl vorübergehend gebessert werden, aber das dicke Ende kommt erst nach. Und dies dicke Ende besteht darin, daß die steuerfreie Anleihe im Reichshaushalt ein lästiges Loch aufreißt, das auch wieder gestopft werden muß. Verzinsung und Steuerertrag machen für die Reichsfinanzen rund 80 Millionen Mark aus, für die im Reichshaushalt 1929/30 überhaupt kein Ersatz vorgesehen ist. Tatsächlich ist der Verlust für die Reichsfinanzen aber viel größer, denn das Reich hat doch inzwischen wiederholt bei den Großbanken Darlehen aufgenommen, die auch wieder verzinst werden müssen. Nachdem im April ein Kredit von 170 Millionen Mark aufgenommen wurde, ist das Reich neuerdings gezwungen, an die Großbanken heranzutreten, um auf die steuerfreie Anleihe einen Vorstoß von 150 Millionen Mark zu machen. Wenn dieser neue Kredit auch nur auf einen

Wiederkehr der 108er in Bautzen am 2. 2. und 12. Juni. Die Festtage des Wiedersehens der 108er in Bautzen stehen vor der Tür. Kein 108er darf fehlen. Geplant sind folgende Veranstaltungen: 8. Juni, nachm.: Empfang am Bahnhof, abends: Begrüßungsabend in der Egergierhalle, 9. Juni, vorm.: Festzug, Festgottesdienst, Gefallenenerkundung, nachm.: Beisammeln in den Stabsquartieren, abends: Konzert und Festball, 10. Juni, nachm.: Ausflug in die Umgebung. — Anmeldungen sogleich an Oberpostsekretär Jung in Bautzen.

Städtisches Freibad. Wasserwärme am Sonnabendmittag 19 Grad, im Planschbecken 21 Grad Celsius.

Arztliche Dienst am Sonntag, 26. Mai: Herr Dr. Koch. — Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken: Neue Apotheke, Bauhner Str. — Sanitäts-Auto: Sonntags, Anruf Polizeiwache Nr. 46 und 47. — Wochentags: Sanitäts-Auto, Bahnhofstraße, Anruf Nr. 347.

Warnung vor einer Schwalberin. Die seit einiger Zeit aus dem Gerichtsgefängnis in Meerane flüchtige 33 Jahre alte Helene Bertha Kirste aus Ludwigsdorf treibt unter den verschiedensten Namen erneut ihr Unwesen. Sie soll bei ihrem Auftreten ein 2 1/2 Jahre altes Kind mit sich führen. Wie in früheren Fällen sucht sie alleinlebende Frauen in Wohnungen und Altersheimen auf, gibt an, vom Wohlfahrtsministerium oder Roten Kreuz zu kommen, und stellt Unterstüßungen in Aussicht. Hierbei versteht sie es, den Aufmerksamkeitsort der von den Frauen zurückgelegten Entfernungen zu erfahren und stiehlt das Geld bei Gelegenheit. Da die Diebin zur Zeit auch in Dresden aufgetreten ist, wird vor ihr gewarnt.

Die Miete der Arbeitslosen. Nicht nur Einzelpersonen sondern auch amtliche Stellen sind sich vielfach nicht darüber im Klaren, wie weit die Arbeitslosenunterstützung zur Deckung der Miete einbehalten werden kann. Die Frage regelt ein Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der davon ausgeht, daß in besonderen Fällen die Arbeitslosenunterstützung ganz oder teilweise in Sachleistungen gewährt wird. In dem Erlaß werden keine Bedenken dagegen erhoben, den Begriff der Sachleistungen so auszulegen, daß darunter nicht nur die Leistung von Sachen gemeint sind sondern gegebenenfalls auch die Sachnutzung zu verstehen ist. Es ist also durchaus zulässig, daß in besonderen Fällen ein Teil der Arbeitslosenunterstützung unmittelbar an den Hauswirt zur Deckung des Mietzinses gezahlt wird. Die Entscheidung darüber hat der Vorsitzende des Arbeitsamtes zu treffen. Bei der Bemessung des an den Hauswirt zu zahlenden Teils der Arbeitslosenunterstützung ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß der sonstige Lebensbedarf des Arbeitslosen und seiner Familie gesichert bleibt.

Verletzungen mit Tintenstift verursachen, wenn ein abgeworfenes Stiftdüchchen im Gewebe zurückbleibt, ein Brandwunden der Umgebung, das zu einer fortschreitenden Geschwulst führen kann und meist erst nach einem chirurgischen Eingriff heilt. Besonders gefährlich werden Tintenstiftverletzungen, wenn etwa durch den mit Tintenstift beschriebenen Finger das Tintenstift auf die Binde- oder Hornhaut des Auges gebracht wird. Diese schon seit längerer Zeit bekannten Erscheinungen, sowie Tierversuche, die russische Forscher kürzlich mit Tintenstift-Stüchchen an Kaninchen anstellten, beweisen die große Giftigkeit des in den Tintenstiften enthaltenen Anilin-Farbstoffes für den Organismus. Es muß deshalb darauf gewarnt werden, angelegte Tintenstifte ungezügelt in der Tasche zu tragen oder gar an die Lippen zu führen.

Wie wird die Heidelbeere reife werden? Zu den reinen Freuden, die der Naturfreund jetzt im Walde genießt, kommt noch ein Ereignis, das ihn zu froher Stimmung veranlaßt. Es ist dies der Anblick der Heidelbeerbüschel, die gerade in diesem Jahre besonders stark entwickelt ist. Die Büschel sind so zahlreich, daß ihre zimmerrote Farbe einen lieblichen Gegensatz zu dem hellen Grün des Strauchwerkes bildet. Freilich ist die Heidelbeere bei den letzten Nachfrösten erfroren, wie ja auch der Malwuchs an den Radelbäumen stellenweise dahin ist.

Sohland (Spree), 25. Mai. Das große Saalfest im Schützenhause erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Von weit und breit wird es besucht, und alle loben die herrliche Sebenswürdigkeit. Am Sonntag findet die große Verlosung statt, wozu schon an beiden Feiertagen jeder Besucher ein Freilos erhalten hat. Gegen 30 Flaschen Wein und Sekt spenden die Veranstalter den Besuchern gratis.

Großdubrau, 25. Mai. Der falsche Akademiker. Vor kurzem konnte bereits mitgeteilt werden, daß der Ende Januar nach Unterschlagung von 11 000 Mark bei der Girokasse Großdubrau flüchtig gewordene Bankbeamte Siegel in Stuttgart festgenommen worden ist. Ueber die näheren Einzelheiten wird nun folgendes berichtet: Siegel ist allem Anschein nach von hier unmittelbar nach Urach gefahren, denn bereits am 21. Januar mietete er sich bei einem Fräulein Weller in Urach als Luftkurgast ein und nannte sich Dr. phil. Karl Heinz Sommer aus Werseburg. Anderen Personen gegenüber gab er sich als Dr. chem. aus. Von Urach fuhr er fast täglich im Mietauto nach Stuttgart und verkehrte dort im Café Eberhardsbau im Willardsaal. Er erzählte dort, daß seine Eltern in Urach eine Fabrik hätten, in welcher er mit tätig sei. Einem Privatdetektiv fiel auf, daß er viel Geld ausgab, und dieser erkundigte sich näher nach ihm und stellte fest, daß es in Werseburg eine Person mit dem angeführten Namen nicht gegeben habe. Auch die Erörterungen in Urach ergaben, daß die Angaben des angeblichen Sommer nicht stimmten. Daraufhin machte der Detektiv das Polizeipräsidium in Stuttgart auf ihn aufmerksam und dies stellte auf Grund des Fahndungsblattes fest, daß es sich um den flüchtigen Siegel handelte, und nahm ihn fest. Siegel befindet sich zur Zeit in Untersuchungshaft beim Landgericht in Bautzen.

Deutsches Jäger, 25. Mai. Kreuzotternfang. Von einem hiesigen Einwohner sind am Pfingstsonntag am großen Teiche fünf Kreuzottern gefangen worden.

Stolpen, 25. Mai. Ein Auto fährt in eine Gärtnerei. Am Mittwoch raste ein aus dem Bauhener Bezirk stammender Personenwagen um die gefährliche Kurve an der Bischofsstraße. Der Wagen geriet ins Schleudern und wäre, wenn der Lenker nicht noch im letzten Augenblick das Steuer herumrührte, in ein von Stolpen nach Neustadt fahrendes Auto hineingefahren. So kaufte der Wagen, auf zwei Rädern rollend, gegen den starken Gartenzaun der Gärtnerei Herr-

furt, glücklichem Glück zwischen zwei Steinhaufen, durchbrach den Zaun und hielt zwischen Sträuchern und Bäumen innerhalb der Umzäunung. Wäre das talwärts fahrende Auto etwas schneller oder nur weniger weit rechts gefahren, so wäre das größte Unglück geschehen, denn dann müßte es mit dem bergwärts fahrenden Wagen zusammenstoßen. Der Bauhener Wagen blieb seltsamerweise gänzlich unbeschädigt und konnte seinen Weg fortsetzen. Wie leicht konnte in diesem Falle durch einen Zusammenstoß Menschenleben gefährdet werden.

Letzte Drahtmeldungen. Schwere Gewitterschäden in Norddeutschland.

Hamburg, 25. Mai. Ein starkes Gewitter mit außerordentlich heftigem Hagelschlag verursachte gestern Abend in der Gegend von Jinkenwerder und Burgstede großen Schaden, besonders an der Baumbüschel und an den Feldfrüchten.

Neuer Zwischenfall an der polnisch-litauischen Grenze.

Warschau, 25. Mai. Wie aus Warschau gemeldet wird, versuchten gestern Nacht im Kreise Braslaw etwa 12 Mann von Litauern aus die polnische Grenze zu überschreiten. Eine polnische Streifwache, die rasch Verstärkung heranzog, konnte die Ueberschreiter umzingeln. Es entwickelte sich eine lange Schießerei. Der polnischen Truppenabteilung gelang es schließlich, 10 Mann der Gegner gefangen zu nehmen. Die Festgenommenen sind litauisch sprechende, mit Revolvern und Karabinern ausgerüstete Bauernburshen, die wahrscheinlich der Organisation „Schall“ oder dem „Eisernen Wolf“ angehören.

Eine verhängnisvolle Verwechslung.

Regensburg, 25. Mai. Ein Steuermann einer hiesigen Dampfschiffahrtsgesellschaft gab einem Kollegen zur Stillung der Magenbeschwerden anstatt Bittersalz irtümlicherweise Bariumchlorid. Ein Mann und eine Frau, nachdem eine kleine Menge dieses Salzes zu sich genommen, zeigten Verwirrungen. Der Mann starb auf dem Transport zum Krankenhaus, während sich die Frau auf dem Wege der Besserung befindet.

Ein Haufen Geld

Ist heute schwer zu verdienen. Auch Dein Kapital wächst zu einer großen Summe an, wenn Du Deine Spargelder zu regelmäßiger Verzinsung dauernd auf die Sparkasse bringst!

Darum spare bei der **Stadtparkasse Bischofswerda**

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Landfriedensbruches verurteilt. Das Gemeinsame Schöffengericht in Leipzig verurteilte die beiden Arbeiter Hermann Pabst und Werner Mangold aus Leipzig wegen Landfriedensbruches und Aufruhrs zu 8 bzw. 6 Monaten Gefängnis. Die beiden Angeklagten hatten am 10. 4. auf dem Arbeitsnachweis in der Seeburgstraße einen Arbeitslosen namens Klotz, der Arbeit unter Tarif angenommen hatte, schwer mißhandelt. Als Polizeibeamte eingriffen, wurde ein Beamter von Pabst mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Außerdem wurden die Beamten von den Angeklagten beschimpft.

Erfindungsdrau,

vom Patentbüro O. Krüger & Co., Dresden-N. 1. — Auskünfte an die Leser: Abdrücken. — Frau Hertha Lust, Schirgiswalde: Knopf mit farbigem Stoff, maschinell überzogen. (Gm.) — Wagon- und Maschinenfabrik vorm. Busch, Bautzen; Schiebetürhänge (Gm.) — F. Herm. Schumann, Bautzen Spanndose aus Holz zum Spannen der Membranen für Konuslautsprecher. (Gm.) — Hellmuth Fiedler, Tröbitz; Tortierenteiler. (Gm.) —

Das Inserat

ist das Fundament jeder kaufmännischen Propaganda.

Witterungsbericht der Sächsl. Landeswetterwarte

Vom 25. Mai, mittags 12 Uhr. Wetterlage: In Sachsen bestand heute morgen durchweg heitere Witterung, nachdem gestern in seinem östlichen Teil Gewitter ausgebrochen waren. Heute zeigt die Karte mit dem geringen Druckunterschied über Mitteleuropa, eine ausgesprochene Gewitterlage. In der Hauptsache sind die Veränderungen der Druckverteilung gegen gestern nur unerheblich. Bemerkenswert ist die Kräftigung des süd-

westlichen Hochdruckgebietes. Die Druckveränderungen lassen erwarten, daß das Hochdruckgebiet weiterhin nach Mitteleuropa hinein vorrücken wird. Der allgemeine Witterungscharakter dürfte hierbei erhalten bleiben. Zunächst ist noch mit dem Eintreten von Gewittern zu rechnen.

Witterungsaussichten: Meist schwache, nach westlichen Richtungen wehende Winde. Im allgemeinen geringe Bewölkung. Temperaturverhältnisse nur wenig geändert. Gewitterneigung.



NUR ZIEGEL
FOR JEDEN BAU!
Der gebrannte Mauerziegel ist unbegrenzt wetterbeständig, unbegrenzt in der Verwendung, luftdicht, widerstandsfähig, handlich, feuerbeständig und daher billig!
Jede Menge liefert billigst ab Werk oder frei Bar
Ziegelverkaufsteilem. b. H. Bautzen, Bismarckstraße 5 Fernruf 2163

Ämtliche Bekanntmachungen.

Im Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß der Kriegsverrentenempfänger Wilhelm Ernst Schliegel und seine Ehefrau Martha Frieda geb. Barthel, beide in Neustadt (Sachsen) durch Vertrag vom 17. Mai 1929 die allgemeine Gütergemeinschaft vereinbart haben.

Kantonsgericht Bischofswerda, den 24. Mai 1929.

Am Montag, den 27. Mai 1929, sollen durch unterzeichneten Gerichtsvollzieher meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

- in Belmsdorf (Gemeindeamt, vorm. 8 Uhr: 1 kompl. Radioparat und 1 Nähstich, in Neustadt (Sachsen) 2. Sauer Restaurant, nachm. 3 1/2 Uhr: 1 Geldschrank,
- in Neustadt (Sachsen) 1. Café Berthold, nachm. 2 Uhr: 3 Hochbänke, 4 Raubbänke, 1 Beimosen, 2 Beimosenapparate, versch. Schraubzwingen, 1 Schreibmaschine, 1 Motorrad, versch. Damenmäntel, Strümpfe, Kleider, Wäsche, Bettwäsche, Barwert, samt u. a. Stoffe,
- in Neustadt (Sachsen) 1. Bürgerkassio, nachm. 3 1/2 Uhr: 1 Nähstich und 1 Chaiselongue, in Ringenhain (Beites Gäßchen), nachm. 3 1/2 Uhr: 1 Schreibstisch.

Wehrsdorf.

Nach einem Beschluß des Schulausschusses findet am 29. Juni ds. Js. ein Schulfest statt. Der Schulausschuh hofft, daß er mit dieser Veranstaltung den vielfältigen Wünschen der Eltern und Kinder gerecht wird und daß das Fest auch diesmal wieder ein Tag der Freude für jung und alt werden wird. Zur teilweisen Deckung der entstehenden Kosten werden in dem nächsten Tagen Sammellisten vorgelegt werden. Wir bitten, die Sammlerinnen und Sammler recht freundlich aufzunehmen. Wehrsdorf, den 24. Mai 1929. Der Schulausschuh.

Versteigerung.

Montag, den 27. Mai 1929, mittags 12 Uhr, sollen in Schmiebedfeld 1 Heuwender, 1 Nähmaschine, 1 Sprechapparat, 1 Sofa und 1 Etage meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter: Wagers Gasthaus. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Stolpen.

Amtsgericht Schirgiswalde.

Montag, den 27. Mai 1929, sollen a) vorm. 10 Uhr in Crostau, Sammelort der Bieter Restaurant Kahlmann, 1 Cabanotafel, 1 Sofa, 1 Sofastich, 1 Spiegel, b) vorm. 10 Uhr in Wiltzen, Sammelort der Bieter „Bahnhofsrestaurant Borwert“, 1 Kastenwagen, 1 Schreibmaschine, 2 Webstühle, c) vorm. 11 Uhr in Wiltzen, Sammelort der Bieter „Gasthaus Bloge“, 1 Klavier, d) vorm. 11 Uhr in Wehrsdorf, Sammelort der Bieter: Gasthaus Naaz, ein 6 PS-Motor (gebraucht) meistbietend, gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Schirgiswalde.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich Nag, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.

Rechtsbüro
Arno Claus
besorgt alle
Rechtssachen
vermittelt Hypotheken
Ruf 498 / August Königstraße 2 / Ruf 498

Im Schützenhaus zu Schland, Spree

ist nächsten Sonntag der Tisch gedeckt, mit feurigem Wein und perlendem Sekt.

Die Rheingold-Grotten bieten das Beste

Der Begonnenstein-Verein.

dabei gratis und fein, kann jeder Besucher Gewinner sein.

Der Schützenhausherrnrich Schland Schland.

Hotel Goldne Sonne

Jeden Sonntag, von 6 Uhr an!

Der beliebte Ballbetrieb

Marken-Orchester. Neueste Tänze.



Neubrück-Putzau

Morgen Sonntag

Ball-Musik

Eintritt wie bekannt
Kong frei!
Freundl. ladet ein Wm. Stange

Erbgericht Jeandenthal

Morgen Sonntag, d. 26. Mai

Ball-Musik

Anfang 7 Uhr Anfang 7 Uhr
Ergeb. ladet ein Kurt Hoyer.

Veranstaltung

Freitag, den 31. Mai 1929, abends 8 Uhr im Gemeindefestsaal:

Das Hohe Lied der Mutter

(ein Drama in Worten, Bildern und Tönen von Dr. Johannes Schick)

Auf diese Feierstunde zum Gedenken an die Mutterlichkeit ist schon heute aufmerksam gemacht.

Eintritt frei! **Gemeindefestsaal**

Hilde Anselmi
Willy Preusche
grüßen als Verlobte.

Bischofswerda, den 26. Mai 1929.

Ihre am heutigen Tage in der Garnisonkirche, Dresden, stattgefundene Trauung geben hiermit bekannt

Fred Kuhring
Dorle Kuhring
geb. Börner

Bischofswerda und Riesa,
den 25. Mai 1929

Willy Lehmann
Martha Lehmann
geb. Lehmann
Vermählte

Bischofswerda, den 25. Mai 1929

Statt Karten!
Für die zu Ihrer Verlobung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst, zugleich im Namen Ihrer Eltern

Martha Mikan
Karl Berthold

Neudorf, im Mai 1929.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Ehrungen und Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen zugleich im Namen der Eltern unseren

herzlichsten Dank.
Erwin Hartwig und Frau
Frieda geb. Roelle.

Bischofswerda, im Mai 1929.

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unserer geliebten, unvergesslichen Entschlafenen, Frau

Clara verw. Uhlemann
geb. Gottlieb

sagen wir nur hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Barthau, den 24. Mai 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gasthof Neuer Anbau

Sonntag, den 26. Mai:

Feiner Ball

Von 5-7 Uhr Tanzfrei
Neueste Schlager!

Hierzu ladet ergebenst ein
Hedwig verw. Haufe.



Achtung!

Achtung!

Goldner Löwe

Morgen Sonntag:

Vornehmer

Dielenbetrieb

Küche und Keller in bekannter Güte.
Hierzu laden freundlichst ein Oskar Kraffelt u. Frau.

Amselförste

Sonntag, den 26. Mai 1929:

Der beliebte Stimmungs-Ball

Anfang 7/8 Uhr Anfang 7/8 Uhr
Es ladet freundlichst ein der Amselförster

Erbgericht Kleindrebritz

Morgen Sonntag:

starkbesetzte Ballmusik

Ergebenst ladet ein Bruno Gnauk

Freundinnen unter sich

tauschen gern erprobte Kochrezepte aus. Sie machen sich dabei auch auf den allbewährten Kräftigungstrunk Köstlicher Schwarzbier aufmerksam, das schon Hunderttausenden Stärkung und Gesundheit gebracht hat. Generalvertretung: Ernst Scher.

Grenadier-Verein

Sonntag
abends 8 Uhr:

Monats-Bericht
im Ref. z. W. 2. J. 1929. Erscheinen ersucht der Vorstand.

Mitglieder Schmitt

Stellen zur Beerdigung unserer lieben Kameraden

Alwin Mittag

Sonntag nachm. 1/2 Uhr im Vereinslokal. Schließen fällt aus. Der Vorstand.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben guten Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, Frau

Bertha verw. Pietsch

geb. Pötsche

sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern für die bewiesene Teilnahme in Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und zahlreichem ehrendem Geleit zur letzten Ruhestätte hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Müller für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Dreßler für die mit seinen Schülern dargebrachten Trauergesänge. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Maba Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein kühles Grab nach.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelbmannedorf, Schöna, Karlblase u. O., den 26. Mai 1929.

NIEDERGERICHT

Langbarkendorf bei Neudorf/Sp. Fernr. 247. **Größtes groß. Eisebn-, Spelle- u. Holzschneidwerk** Bundesbahnbahn, Tansstraße, herrliche Veranda, freundl. Fremdenzimmer, angenehme Gasträume, bürgerl. Mittagstisch, Mittagessen in 15 km Umkreis — Die 1900-Flammen-Kugel. Jederzeit kostenlose Musik, daher für Vereins-Ausflüge ganz besonders geeignet.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die uns zu unserer Verlobung dargebracht wurden, sagen wir auch im Namen unserer Eltern unsern herzlichsten Dank.

Gertrud Hellinger
Max Alich

Bischofswerda, im Mai 1929.

In den Morgenstunden am 25. Mai verschied still und sanft unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Friedrich Paul Kittner

Im 74. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lauterbach, den 26. Mai 1929.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Donnerstag abend verschied nach längerem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Herr

Alwin Mittag

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Johanna verw. Mittag
im Namen aller Angehörigen.

Schmölln, den 23. Mai 1929.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

1. Der...
Der...
im normall...
jetzen 89...
Zeit 578 G...
Berbands...
ben erhöht...
24 Proz...
Schulung b...
nen Jahre u...
diese schim...
Hofrat Dr...
er jameda...
von einem...
unser Wirk...
fehle auch...
Berhandlung...
Wir hätten...
dauernden...
Wie in der...
Zahlungs...
schäftlich...
Zustand...
schen Licht...
hereingekom...
Bezahlung d...
Abtragung...
habe zur Ste...
rung der Vol...
eine rückgän...
die Herabdr...
Die Bandw...
dungspr...
gen von P...
Stundenber...
10 und 22...
in den gleich...

ns. doch...
Keine...
Keines...
Keines...

Kriminal...
(24. Fortsetz...
„Das G...
reicht ein...
es derselbe...
einzig, und...
jetzt noch...
„Das to...
Braf best...
„Das di...
Sie etwas...
„Sie ver...
gen in Unter...
„Ich we...
war. Bewei...
„Das h...
und schlofen...
Belieben wie...
„Man d...
Beschuld...
fein? Dama...
„Nur, s...
ihn über mich...
den Dieb hol...
Der Rom...
Die S...
Hilfswegma...
„B...
Hilfswegma...
„Für ins...
auch...
tanz der...
Sch...
unp...
„Er...
norm...
der mit...
G...
wie der...
beim...
Sommer...
w...
Es...
sehr...
jend...
Racht, gut...
Dabe...
Sammen...
Geb...
darauf...
darauf...
den Komm...
Tochter...
Vor...
dies gef...
Dem...
Wie...
einem...
ferender...
Karriere...
ihm be...
dass er...
Braf abge...

Fortwährende Verschuldung der sächlichen Landwirtschaft.

Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften im vormaligen Reichsadmiral Sachse hielt Freitag vormittag seinen 39. Verbandstag ab. Dem Verband gehören zur Zeit 578 Genossenschaften an, bei denen sich, wie aus der Verbandsstatistik hervorgeht, die Umsätze zwar allenthalben erhöht haben, während leider auch die Ausgaben um 24 Proz. gestiegen sind, woraus hervorgeht, daß die Verschuldung der sächlichen Landwirtschaft auch im vergangenen Jahre weitere bedeutende Fortschritte gemacht hat. Auf diese schlimme Tatsache wies auch der Verbandsdirektor, Hofrat Dr. Schöne, in seinem Jahresbericht hin, in dem er zunächst feststellte, daß, während in den letzten Berichten von einem Aufschwung der Konjunktur die Rede war, jetzt unser Wirtschaftsleben in einer tiefen Depression stehe. Es fehle auch der klare Blick in die Zukunft so lange, als die Verhandlungen in Paris nicht zum Abschluß gekommen sind. Wir hätten wenig Günstiges zu erwarten, so daß von einer dauernden Befundung vorläufig keine Rede sein könne. Wie in der Inflationszeit durch die Vermehrung der Zahlungsmittel ein Schleier über allen wirtschaftlichen Vorgängen lag, so seien es jetzt die Auslandskredite, die unsere wahre Lage im falschen Licht erscheinen lassen. Seit 1924 seien 15 Milliarden heringekommen worden, davon dienten 6 Milliarden zur Bezahlung der Wehrleihe und ungefähr 4 Milliarden für Abtragung der Daweslasten, der nicht unbedeutende Rest habe zur Steigerung des Lebensstandards und zur Finanzierung der Löhnerhöhungen gebildet. Zwangsläufig müsse bald eine rückgängige Bewegung einsetzen, dann bleibe nur noch die Herabdrückung des allgemeinen Lebensstandards übrig. Die Landwirtschaft befinde sich in diesem Verlesendungsprozess bereits mitten drin. Nach Untersuchungen von Professor Münzinger-Stuttgart bewege sich der Stundenverdienst eines kleindäuerlichen Landwirts zwischen 10 und 22 J., gegenüber 55-70 J. eines Industriearbeiters in den gleichen Orten.

Selber habe das Berichtsjahr keine Besserung gebracht. Die Ernterträge wären zwar nicht unbefriedigend, doch reichten wiederum die Erträge nicht aus, um die Unkosten zu decken. Immer noch bestehe ein schreckendes Mißverhältnis zwischen den Preisen der Erzeugnisse und der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel. Es sei deshalb kein Wunder, wenn sich der Landbevölkerung eine große Unruhe bemächte und daß es hier und da zu Verzweiflungstaten komme. Demgegenüber gewinne die Genossenschaftsarbeit immer größere Bedeutung. Der Berichtsteller besprach sodann die einzelnen Zentralschäftsstellen, wie Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, Landesbauverein, Maschinen- und Gerätezentrale, die Zentralen landwirtschaftlicher Genossenschaften, sowie Tierarznei- und Milchgenossenschaften, sowie die sächliche Genossenschaftsorganisation ist. Er ging des näheren auf die

Frage der Milchverwertung ein, die gegenwärtig im Mittelpunkt des Interesses steht. Sachse sei bekanntlich in dem begehrenswertesten Absatzgebiete, es erhalte, wenn man aus den Ueberflutungsgebieten Nord- und Ostdeutschlands, auch aus dem Ausland. Für die sächliche Landwirtschaft bestehe die große Gefahr, daß sie von ihren eigenen Absatzmärkten verdrängt wird, wenn sie nicht ebenfalls entsprechende Organisationen schafft. Die Angelegenheit habe eine besondere Bedeutung durch die Beschlüsse der letzten Versammlung der Landwirtschaftskammer erhalten. Danach solle eine besondere Absatzorganisation für Milch geschaffen werden, außerdem sei beabsichtigt, eine Umlage bis zu 3 Proz. je Milchkuh auszuschreiben, damit alle Landwirte zu den Kosten beitragen müssen. Es sei geplant, möglichst sämtliche Landwirte in Milchverwertungsgenossenschaften zu organisieren, die wiederum in einer Zentrale einen Zusammen-

Der Bombenanschlag gegen ein Landratsamt.



Auf das Landratsamt in Jheba, wo bekanntlich vor kurzer Zeit erst der gerade genannte Weidenfelder-Bauernprozess stattgefunden hat, ist ein Bombenanschlag verübt worden. Der Sprengkörper war, wie sich nachträglich herausgestellt hat, mit Kohlenpulver, einem viel gefährlicheren Sprengstoff als Dynamit, gefüllt. Wäre er mit etwas mehr Sprengstoff angelegt worden, dann hätte das ganze Gebäude in Trümmer geben müssen. Glücklicherweise haben die Täter die Ladung nur in größter Eile in das Gebäude hineingeschleudert. Durch den Luftdruck wurden am Gebäude selbst und in der nächsten Nachbarschaft große Verwüstungen angerichtet. Keine Fenster blieb ganz, und in den Räumen des Landratsamtes liegt die Inneneinrichtung wild durcheinander. Im Zusammenhang mit dem Attentat wurde ein junger Mann verhaftet, der jedoch wieder freigelassen werden mußte. Die Beweggründe des Attentats sind noch völlig ungeklärt. Nicht ausgeschlossen ist, daß es auf die schweren Verurteilungen im oben genannten Bauernprozess zurückgeht.

Es doch weiß ich, und dies eine gibt mir Kraft und Zuversicht; Keine Nacht war noch so dunkel, der nicht abgestieg das Licht, Keines Winters Eis so fest, daß der Lenz es nicht durchbrach, Keines Kerfers Wand so ewig, daß die Zeit sie nicht zerriß. Anastasius Grün.

Nachtschatten.

Kriminalroman von Seb. Schädler-Perasini
(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Daß Gollwitz der Dieb sein muß, will mir noch nicht recht einleuchten. Bist eher liebe ich doch annehmen, daß es derselbe Mann war, der hier schon einmal zur Nachtzeit einstieg, und der auch wahrscheinlich identisch mit dem bis jetzt noch unbekanntem Mörder der Frau Fallner ist.“
„Das kann ja eben auch Gollwitz gewesen sein!“ rief Brat heftig.
„Daß dies nicht möglich ist, wissen Sie. Ihr Haß scheint Sie etwas ungerecht zu machen.“
„Sie verweigern es also, Gollwitz dieses Einbruchs wegen in Untersuchung zu ziehen?“
„Ich werde ihn fragen, wo er die vergangene Nacht war. Beweist er sein Alibi, so kann ich nichts machen.“
„Was kann er denn beweisen? Doch er zu Hause blieb und schlafen ging? Haha! Er kann jeden Augenblick nach Belieben wieder durch das Fenster heraussteigen!“
„Man darf doch nicht stets das Schlimmste erwarten! Beschuldigen kann man nicht jener unbekanntem Mörder der Dieb sein? Damals fand er nichts, heute gelang ihm dies besser.“
„Nun, so suchen Sie dort!“ rief Brat empört. „Bis Sie ihn aber nicht wirklich entdeckt haben, werde ich Gollwitz für den Dieb halten.“

Diese Person hat ganz einfach den Kiesel des Fensters unauffällig wieder zurückgeschoben zu einer Zeit, als Brat die Wohnzimmertür noch nicht verschlossen hatte. Bevor er zu Bett ging, schloß er freilich die Tür ab, aber der Dieb konnte nun durch das Fenster ohne große Mühe eindringen. Die Tür zum Wohnzimmer vermochte Gollwitz nun auch zu öffnen, fuhr der Polizeikommissar in seinem Gedanken-gang fort, „um, wenn ermutigt, mit der mitverbündeten Person zusammenzutreffen. Nachdem die Tat ausgeführt war, trennten sich die beiden und der Dieb schloß die Tür wieder von innen ab und entfernte sich durchs Fenster. Das wäre eine Lösung.“

Aber wer könnte sich mit Gollwitz verbünden? Wisse Brat, zu dem Zweck, ihren eigenen Vater zu beschützen? Kaum glaublich! Und selbst, wenn man annehmen will, daß das Mädchen dem in Not geratenen Geliebten helfen wollte, so konnte sie viel leichter in den Besitz des Geldes gelangen, als auf diese unglückliche Weise.

Außer Brat und dem Mädchen lebt nur noch die alte Magd im Hause. Sowie bekannt, steht diese allein in der Welt. Teufel! Die Geschichte verwickelt sich zu einem immer festeren Knoten, den schließlich kein Mensch mehr auseinanderbringt. Aber daß der Sonderling unversehrt diese Komödie vorspielt, dagegen spricht, daß er schon einen Einbruch angedeutet zu einer Zeit, da er noch gar nichts von dessen Verfallnis zu seiner Tochter ahnte.

Und hätte Brat selbst das Geld aus der Tasche gebracht, woher kämen dann die Spuren am Fenster wie an der Hausmauer außen? Heute wie damals sind sie zu bemerken. Ich werde mit dem Oberamtsrichter über die Sache noch sprechen.

Mit diesem Entschluß begab sich der Kommissar nach dem Amtszimmer des Genannten.

Daß dieser Mann Gollwitz keinerlei Sympathien entgegenbrachte, weil ihm der Referendar nicht unterwürdig genug, wissen wir bereits.

Auch jetzt hörte er mit großem Ernst den Bericht des Kommissars an und verlegte ohne Gegenwärtig:

„Brat hat meiner Ansicht nach den ganz richtigen Gedanken geäußert, wenn er Gollwitz als denjenigen bezeichnet, der ihn wahrscheinlich verurteilt. Der Referendar ist schon aus der Vorgeschichte nicht recht herausgegangen und es wäre durchaus nicht unmöglich, daß bei passender Gelegenheit die Sache von neuem aufgenommen würde. Warten wirs nur ab. Ich habe über die Sache nachgedacht und noch einige unklare Punkte entdeckt. Was diesen Diebstahl betrifft, so dürfen wir den Dieb Brats ja nicht peracsten, sondern müssen uns an den Referendar halten. Dem muß eine Hausdurchsuchung anverden.“

Und dies geschah auch in Abwesenheit des jungen Mannes.

Man fand jedoch nichts Verdächtiges, Besonders aber keine größeren Geldsumme.

Beimnd hat die alte Köchin Käthe, die Polizei möge doch ihren jungen Herrn angeheuert lassen, wobei, an allem scheinbar unschuldig wäre und durch den Tod der jungen Frau Fallner ohnehin schon schwer betroffen worden sei.

Ihre Worte waren natürlich weidlich. Heinrich Gollwitz wurde gleich darauf polizeilich vernommen, wobei er erwiderte, um was es sich handelte.

Auf das höchste entrüstet verteidigte er sich und bewies durch seine Äußerung, daß er in der vergangenen Nacht sein Zimmer betreten und es erst am Morgen verlassen habe.

Er verteidigte auch seiner Ansicht darüber Worte, daß Brat ihn mit Gewalt zu verdrängen suchte, trotzdem er sich sagen müsse, daß er, Gollwitz, im Grunde nichts tat, diesen grenzenlos hab herauszufordern.

Da sich bei der Hausdurchsuchung nichts Befastendes herausgestellt hatte, mußte Gollwitz wieder entlassen werden und die Polizei stellte anderweitige Recherchen an.

Auch die alte Magd, selbst Quise, wurden vernommen. Aber auch hier ließ sich nichts feststellen, das eine Spur ergeben hätte.

Die alte Magd verkehrte mit keinem Menschen. Der Sonderling von Wilberg hörte davon, daß Heinrich Gollwitz nicht zur Rechenschaft gezogen werden konnte, daß auch kein Pfennig der gestohlenen dreitausend Mark gefunden wurde.

Diese Mitteilung verfolgte ihn in die größte Wut. „Mein Geld, mein schönes Geld!“ schrie er. „Der Schuft hat es verscharrt, damit man es nicht findet. Ich werde es niemals wieder! Versucht sei der Dieb!“

Luise ließ Gollwitz heimlich durch Postkafar mitteln, daß ihr Vater ihn zu ihrem größten Kummer noch immer für den Dieb halte, sie selbst aber fest an seine völlige Unschuld glaube.

So sehr dies letztere den bedauernswerten jungen Mann freute und ermutigte, so mußte er sich andererseits doch auch sagen, daß unter solchen Verhältnissen seines Weibens in Wilberg nicht mehr war.

Man trachtete danach, ihn über moralisch zugrunde zu richten.

Deshalb mußte er fort, sobald sich nur eine Gelegenheit bot, denn solange nicht der Mörder seiner Lante und der Dieb, der bei Brat eingebrochen, entdeckt waren, lagte sich ihm der häßliche Verdacht, der trotz allem Freispruch immer wieder aufstauete.

Wandernde Äußerungen hatten ihn darüber genügend belehrt.

Aber auch aus finanziellen Gründen mußte Gollwitz die Stadt verlassen.

Er konnte sich nicht mehr länger als noch einige Wochen halten, wenn er nicht die Hilfe Postkafars annehmen wollte, wozu er sich durchaus nicht entschließen konnte.

XI.
So standen die Dinge, als eines Morgens der Polizeiinspektor Brat aus der Residenz eintraf.

Er hatte sich einen längeren Urlaub geben lassen und gedachte diesen in Wilberg zu verleben.

Dabei hatte ihn hauptsächlich die Frage beschäftigt: „Wer ist der Mörder?“

Nachdem er Peter Brat aufgesucht und diesem seinen Wunsch, in dem Hause der Ermordeten Quartier zu nehmen, ausgesprochen hatte, wurden die letzten Vorbereitungen getroffen.

Mit größtem Interesse lauschte Brat der Schilderung seines Bruders, den Einbruch betreffend.

„Der Diebstahl durch den Mörder!“ rief der Inspektor, nachdem er alles gehört. „Dieser Ansicht bin ich unbedingt.“

„Ich ebenfalls!“ versetzte Brat heftig. „Und es ist mir zudem ein Hohe, daß man den Burden frei herumlaufen läßt.“

Der Inspektor lächelte ruhig auf. „Du denkst an Gollwitz? Nein, Peter, lasset wir doch den Referendar aus dem Spiel, der ist weder der Dieb noch der Mörder.“

„So denkst du eben, weil du den Burden in seiner ganzen Hinterlistigkeit nicht so verkennt, wie ich ihn kenne!“ rief Brat heftig. „Aber es wird sich ja zeigen, wer recht hat, ist aber diejenigen, die den Referendar für ein weisgesandenes Dummhaken halten!“

„Ich werde Gollwitz so lange für unschuldig halten, als sich nicht direkte Beweise für seine Schuld finden, denn er ist nicht der Mann, einen Mord oder einen Diebstahl zu begehen!“ lautete die ebenfalls erregte Antwort des Inspektors.

(Fortsetzung folgt.)

Was ist Togat?
Togal ist ein... (Small advertisement text)



Alles was die Dame und der Herr für Bad und Reise braucht:

Bademäntel - Badetücher - Badeanzüge - Badeschuhe
Badegürtel, Bademützen - Schwimmhauben, Schwimmflora
Schwammbeutel - Wasserbälle - Reiserollen - Reisekissen

finden Sie in größter Auswahl in den neuesten Farben und Formen und zu den billigsten Preisen im

Spezialgeschäft für Bad und Reise

Sanitätshaus Richter - Bahnhofstraße 12



Kammer-Lichtspiele

Sonnabend 7 und 9 Uhr, Sonntag 5, 7 und 9 Uhr, Montag 7 und 9 Uhr:



**Der Ufa-Großfilm:
Ungarische Rhapsodie**

Nach einer Filmnovelle von Hans Szekeley in 8 Akten mit

**Willy Fritsch
Dita Parlo - Lil Dagover
Erich - Kaiser - Titz
Fritz Greiner**

Csardas - rhythmisches Stampfen, lustiger Wirbel tanzender Paare. Virtuoso, leidenschaftlich, aufschlitzend das Spiel der Zigeuner. Laue Sommernacht, wohlthuende Würzigkeit der Natur nach der Hitze des Tages umschmeichelt das ausgelassene Schnittervölkchen. Feuriger Ungarwein entzündet die Leidenschaft der Tänzer. - Augen begegnen und versprechen sich. -

Ungarische Rhapsodie

Wochenschau - Lehrfilm
- Lustspiel -

**Kurhotel und Restaurant
Georgenbad**

Neutirch (Lausitz) West Morgen Sonntag:

Konzert und Reunion

Anfang nachm. 3 Uhr!

Erstklassige Kabelle
Gute Küche, Beste Biere

Erbgericht Berthelsdorf

bei Neustadt - Sonntag, den 26. Mai 1929:

Großer öffentl. Damenball

Um 11 Uhr:

Großes Preispferderennen
Die 3 besten Reiter und Reiterinnen
erhalten je einen Preis!

Um gütigen Zuspruch bittet der Wirt P. Meißner.

Erbgericht Pohlitz

Sonntag, den 26. Mai:

**Großes öffentliches
Preisfest**

Anfang 3 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bitten Dr. Neumann und Frau.

Militärverein Kammenau

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr:

Haupt-Versammlung

bei Kamerad Theodor Schöne.

Tagesordnung:

Bekanntgabe der neuausgearbeiteten Statuten

Auslosung der Gutscheine und Verschiedenes.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand.

**Gasthaus zur Klinke
Bretznig**

Morgen Sonntag,
von nachm. 5 Uhr an:

Feiner Ball

Lampendflammenkugel

Ergebenst laden ein D. Eisold und Frau.

Kahers Gastwirtschaft, Stacha

Sonntag, den 26. Mai, nachm. 3 Uhr:

Prämien- u. Scharfschießen



auf 50 Meter Schießstand. 10 wertvolle Preise.
Ergebenst ladet ein Gustav Kaher.

Christlicher Frauen-Verein

Montag, den 27. Mai, abends 8 Uhr im Schützenhaus:

Mitglieder-Versammlung

verbunden mit Jahres- und Rechnungsbericht. Um allseitige Teilnahme bittet
der Vorstand.

**Kaufmännischer
Verein**

Auf die heute abend 8 Uhr
im Fremdenhof "Goldene
Sonne" stattfindende

**Jahres-
hauptversammlung**

selbst nochmals hingewiesen und um zahlreiches
Beteiligung gebeten. Der Vorstand

Ladeninhaber

oder gut eingeführte Eigengepflochte, welche Strumpfwaren noch
mitführen wollen, erhalten diese kommissionweise direkt ab Fabrik.
Off. erbitten u. z. K. 44 an die Hauptposten & Bogler, Chemnitz

Kmochs Gasthof

Demitz-

Schönstes
Ausflugslokal
Morgen Sonntag, 26. Mai, von 5 Uhr an:

Feiner Ball

Erstklassige stimmungsvolle Musik!
Um güt. Zuspruch bitten E. Kmochs, Frau

Goldne Krone

Neutirch Laus. Bahnhof Ost

Sonntag, den 26. Mai 1929:

Die führende Ballschranke

der Lausitz. Original Dresdner Jazz.
Karl, Rudi, Billy und das genügt.

Freundlichst ladet ein Familie Kistner.

In den Saalräumen:

Unterhaltungsmusik

Walter Wilthen Erbgericht

Sonntag, den 26. Mai 1929, ab 5 Uhr:

Der

vornehme Ball

Das beliebteste erstkl. Jazzorchester Meister Pfeilsch-Marco

Ermäßigte Preise!
Lang einschl. Steuer Damen 80 Pfg., Herren 1 Mk.

**Berein junger Landwirte
Rödertal, Großröhrsdorf**

Sonnabend, den 1. Juni 1929, abends 7 Uhr

im feierlich decorierten Saale des Hotel Hauke
Großröhrsdorf:

Großer Ball

mögen alle Mitglieder, Brudervereine, Eltern und
Gäste recht herzlich einladen. Der Gesamtvorstand.

Achtung! Erblehngericht Weickersdorf

Morgen Sonntag:

Feiner Ball

Einmaliges Auftreten der beliebtesten
Jazzkapelle Elite

Stimmungs- Gesangs- Duo!

Altkörbentanz. Anfang 8 Uhr

Ergebenst ladet ein

Gasthof Nieder-Buchholz

Morgen Sonntag:

Öffentliche Ballschranke

Anfang 7 Uhr. Neueste Schlag.

Freundlichst ladet ein

... des Beirch...
... richt bis...
... in Klasse 2...
... der...
... 210...
... gen...
... da es auf...
... und die...
... Kamm...
... aus...
... über, daß...
... Reiter...
... Sch...
... (Kon...)
... W...
... und...
... in die...
... aus...
... zuge...
... auf den...
... ab...
... die...
... Erklärung...
... nur die...
... trag...
... men...
... Dem...
... Lungs...
... zu...
... SPD...
... nach...
... tonie...
... sofort...
... dort...
... bean...
... gütige...
... so, wie...
... mo...
... sch...
... Barte...
... besser...
... Ansicht...
... bestehen...
... die...
... for...
... 8...
... Zwei...
... gebirge...
... Me...
... Dec...
... Pfing...
... regnete...
... Kl...
... so...
... bern...
... und...
... selbst...
... In...
... gestellt...
... Ein...
... ringer...
... lichen...
... Verlust...
... sogar...
... uner...
... ler...
... Kleinst...
... Auf...
... best...
... doch...
... ge...
... fo...
... leiten...
... in...
... in...
... Hei...
... schon...
... oder...
... man...
... doppel...
... ohne...
... gen...
... Frau...
... der...
... essen...
... (son...
... Pro...
... große...
... auf...
... gere...
... Wir...
... Die...
... erste...
... reg...
... Un...
... band...
... Pracht...
... und...
... großen...
... auch...
... Un...
... das...
... E...
... nen...
... E...
... an...
... zahl...
... und...
... vereins...
... mü...
... ein...
... ner...
... üb...
... fried...
... und...
... Sch...
... Teils...
... beach...
... und...

Gemeindevorbereitung in Rautenbach.

Kommunen, 25. Mai. Von der schrittweisen Errichtung des Bezirkes betr. Wegverbesserung wurde Bescheid genommen. Der Bezirksvorstand wählte die Straße vom Erbgericht bis Schäferlei in Klasse 1, von da ab nach Rautenbach in Klasse 2 und nach Oberrommenau in Klasse 3 und stimmte der Pflasterung von 240 Meter und der Befestigung von 210 Meter zu. Der Verwaltungsausschuss hatte vorgeschlagen nur die anerkannte Straße von 240 Meter zu pflastern, da es auf die restlichen 60 Meter keine Bestrebungen gibt und die Gemeinde selbst das Geld nicht zur Verfügung hat. Nimm (SPD.) hatte seine Meinung seit der Verwaltungsausschussbesprechung geändert und trat für volle 300 Meter ein. Fichte (Dem.) war für 240 Meter und wanderte sich darüber, daß man im Verwaltungsausschuss einstimmig für 240 Meter war und jetzt seine Ansicht geändert habe. Mit 9 Stimmen (rechts und Dem.) gegen 6 Stimmen (SPD. und Komm.) wurde beschlossen, 240 Meter zu pflastern. Zur Befestigung der Rautenbachstraße waren der Bürgermeister und Neubert (rechts) der Ansicht, Feldsteine als Grobschlag in die Böcher zu verwenden und dadurch den Schutz etwas auszuweiten. Neubert hatte wertvolle Führer usw. zugelegt. Nimm (SPD.) stellte sich mit seiner Fraktion auf den Standpunkt, jede Wegverbesserung auf Rüttelgutsflur abzulehnen. Neubert (rechts) erklärte ertrag, daß nicht er die Eingemeindung gemollt habe. Er zog auf die schroffe Erklärung Nimm seine Zusagen zurück und beantragte nur die genehmigten 210 Meter auszuweiten. Dieser Antrag wurde mit 9 Stimmen (rechts u. Dem.) gegen 5 Stimmen (SPD. und Komm.) angenommen.

Dem Vorschlag der Siedlungsgemeinschaft, das Siedlungsland Zimmer an Robert Kluge 32 als nächsten Siedler zu überlassen, stimmte man einmütig zu. Den Antrag der SPD., Anbringung einer Straßenlampe bei Nr. 69, vertrat nach Eingang des Kostenantrages Philipp (SPD.). Er betonte u. a., es müsse Parteiliche sein, wenn man sich nicht sofort dafür entscheiden könnte, auch mache es vielleicht, weil dort keine besser situierten Leute wohnen. Fichte (Dem.) beantragte, die Lampe zwar nicht abzulehnen, aber die endgültige Entscheidung bis zum Herbst zurückzustellen, genau so, wie seinerzeit die Angelegenheit betriebs der von den Demokraten beantragten Lampen nach Lanneberg und Waldscheibe zurückgestellt wurde. Er wies den Vorwurf, es sei Parteiliche zurück und fragte, was der Antragsteller unter besser situierten Leuten in unserem Orte meine. Er sei der Ansicht, daß heute ein jeder tüchtig zu kämpfen habe, um bestehen zu können. Der Ausdruck Parteiliche falle eher auf die SPD. zurück. Nachdem noch Prescher (Komm.) für sofortige Anbringung der Lampe gesprochen hatte, wurde mit 8 Stimmen (rechts und Dem.) gegen 6 Stimmen (SPD. und

Komm.) beschlossen, die Angelegenheit zu vertagen. Der Bescheid soll durch eine Besichtigung festgestellt, wo es unbedingt nötig ist, neue Lampen anzubringen.

Das Brandgefahrverbot der Gemeinde Rommen-Grün l. R. wurde auf Beschlag des Verwaltungsausschusses einstimmig abgelehnt. Neubert (rechts) beantragte zur Hauptversammlung der Kreditanstalt sächsischer Gemeinden einen Vertreter zu entsenden. Nimm (SPD.) war auch dafür und schickte den Bürgermeister vor. Der Bürgermeister trat für zwei Vertreter ein. Einstimmig wurde beschlossen, nur den Bürgermeister zu entsenden. Als Beitrag für den Verein Krüppelhilfe beschloß man auf Antrag Fichte (rechts) 10,— RM. Der Haushaltsplan lag vor und wurde in seinen einzelnen Kapiteln durchberaten. Auf Antrag Fichte (Dem.) wurde einstimmig beschlossen, die Berücksichtigung in der nächsten Sitzung vorzunehmen.

Zu Punkt Festsetzung der Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer beantragte die Fraktion der Demokraten, wie bisher 100 Proz. zu erheben. Der Antrag wurde, von Prescher (Komm.) unterstützt und von Fichte (Dem.) begründet. Mit 10 Stimmen (rechts, Dem. und Komm.) gegen die Stimmen der SPD. wurde der Antrag, 100 Prozent Zuschlag zu erheben, angenommen. Ueber die Wahl des Standesbeamten entspann sich eine lange lebhafteste Debatte. Die Behörde wünschte, das Standesamt mit dem Gemeindeamt zu vereinen und den Bürgermeister als Standesbeamten und den Ortsbürger Gottlieb als Stellvertreter zu ernennen. Die Gemeindevorordneten haben eigentlich nur Vorschlagsrecht. Herr Bruno Weidner 28b hatte sich auch um

diesem Vorschlag bemerkt. Auf Antrag Philipp (SPD.) wurde die Angelegenheit vertagt.

Es wurde eine Mitteilung der Kreditanstalt sächsischer Gemeinden betr. Nachbesetzung der Ausschüsse gegeben. Die Ortsbevollmächtigten betr. Rautenbach sind jetzt nur noch die einzelnen Fraktionen zur Durchberatung gegeben. Fichte (Dem.) fragt an, was es mit der Eingemeindung der Rautenbachstraße habe, da diese doch erst in Klasse 1 kommen sollte. Nach den vorliegenden Mitteilungen des Bezirkes kommt aber doch nur das Gebiet vom Erbgericht bis zur Schäferlei in Frage. Der Bürgermeister entgegnete, daß die Straße durchgängig bis zur Goldbacher Straße für die 1. Klasse beantragt werden soll. Er wolle sich erkundigen, wie sich die Angelegenheit verhalte.

Aus Sachsen.

3. Deutscher Naturtag in Dresden

Dresden, 21. Mai. Am Freitagvormittag begannen im Rindfleischhaus die sachlichen Beratungen des dritten deutschen Naturtagungstages, wozu wiederum eine Reihe von Ehrenmitgliedern erschienen waren, darunter Reichslandwirtschaftsminister Dr. Bünger. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Staatsrat v. Reuter, hieß Reichslandwirtschaftsminister Dr. Bünger die Tagung namens der sächsischen Regierung willkommen und wies auf die unbedingte Notwendigkeit einer

Hier wurde Böglers Rädder entworfen.

Der Rädder ist eines der zwei letzten Erfindungen in Paris. Dr. Bögl, ist bekanntlich auf keinen spontanen Entschluß zurückzuführen. Vielmehr hatte sich Dr. Bögl bereits seit jenen Tagen mit dieser Arbeit befaßt, da er und Reichslandwirtschaftsminister Dr. Bünger in der Villa Hügel bei Essen mit Vertretern der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie Besprechungen gehalten hatten. In diesen Besprechungen, die auch nach der Abreise Schachts nach Paris fortgesetzt wurden, sprachen sich die am weitesten reichende Führer der Schwerindustrie, insbesondere Thyssen und Thyssen, dahin aus, daß sie keinesfalls eine Verantwortung für Bindungen übernehmen könnten, die auf Jahre hinaus den wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands bestimmten. Zweifellos hat dieser Standpunkt Dr. Bögl in seinem Entschluß nicht unwesentlich beeinflusst. Unser Bild zeigt die Villa Hügel bei Essen, den langjährigen Wohnort der Familie Knapp, in deren Mauern sich eine der bedeutungsvollsten Entscheidungen getroffen wurde.



Dresdner Blaudereien.

Zwei Tage Pfingstferien. — Hochbetrieb im Elblandsteingebirge. — Die sächsische Küche. — Max und Moritz. — Meigen vor der Jahrtausendfeier. — Dr. Stresemann in Dresden. — Die Jahresgaben als Lehrmittel.

(Nachdruck verboten.)

Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen — und es regnete an seinem Vorabend Bindfaden. Was sind Pfingsten? Das ist die Frage, die man sich so oft vorzunehmen, Reisen nach fernem Zielen und Wandern in die Berge. Das Erzgebirge, die Sächsische Schweiz und die Lausitz waren auf Gästezugspuren vorbereitet und selbst in den kleinen Wirtschaften der Vorstädte hatten die Inhaber die „Gärten“ in Gestalt eines Feuerspielers herausgestellt. Ein vornehmer Pfingsten bedeutet für das ohnehin schwer ringende Gastwirtsgewerbe einen fast unerbittlichen Verlust, denn an diesen beiden Feiertagen nehmen sich sogar unverheiratete Stubenhocker und Schrebergartenkünstler einen Ausflug mit Hund und Kegel vor. Mittel- und Kleinstadtbewohner haben kaum eine rechte Vorstellung vom Aufstehen der Großstadtmenschen. Gemiß wir in Dresden ausgebreitete Parkanlagen, aber es ist doch etwas anderes, einmal ein gutes Stück weg vom Stadtgebiete zu kommen. Der Provinzialer hat da keine Schwierigkeiten; in höchstens einer Viertelstunde ist er schon draußen in Feld und Wald und froh schaut er auf die Türme seiner Heimatstadt. Aber der Großstädter! Erst muß ein gewöhnlich schon dichtbesetzter Straßenbahnwagen gestürzt werden oder man eilt von der Straßenbahn zur Eisenbahn, erhebt (in doppeltem Sinne) eine Karte „Holz“ und gelangt so nicht ohne Beschwernisse an den Ausgangspunkt der festlichen Wanderung. Da gehen für ihn und Rückfahrt, wer mit Frau und Kindern reist, schon ein paar Märkte drauf und der schmale Beutel gestattet vielen nicht ein warmes Mittagessen, sondern man bestreift sich aus mitgenommenem kaltem Proviant. Hat nun ein geplagter Familienvater für das große Ereignis, den ganzjährigen Ausflug, gepart und sich auf die Familienreise gefreut, dann ist es bitter, wenn ausgerechnet an diesem Tag sich das Himmelsschloß öffnet. Wir sind diesmal noch ganz gut weggekommen, denn der erste Feiertag war, wenn auch trübe, so doch wenigstens regnerfrei. Und die sprichwörtliche Witterung war auch vorhanden. Aber der zweite Feiertag erstreckte in pfingstlicher Pracht und wer nun abseits der Automobilstraßen und der großen Verkehrsgezeiten Rautenbachsuche, hat sie gewiß auch gefunden.

Unsere vielgerühmte Sächsische Schweiz, oder richtiger das Elblandsteingebirge, hatte am 2. Feiertag seinen großen Tag. Ein Zug nach dem anderen dampfte das Elbtal hinauf und mancher „Kletterer“ trieb alpinen Sport an den Steilwänden und in engen Felskammern. Die Mehrzahl der Pfingstwanderer aber benutzte die aussehensreichen und praktisch angelegten Wege und Steige des Gebirgsvereins. Scheinbar unbedingte Feiertage können da fast mühelos erledigt werden und auf vielen befindet sich sogar ein Gasthaus. Ein festlicher Tag geht zu Ende, und ein schöner meißens viel zu schnell. So geht denn am Abend den üblichen Ansturm auf die Büge, aber alles wickelt sich doch friedlich und ohne Unfall ab. Da gerade von der Sächsischen Schweiz die Rede ist, möchte ich zugunsten des linkselblichen Teils noch ein paar Worte sagen. Er wird noch zu wenig beachtet und ist doch so unendlich reich an herrlichen Natur-

genen. Da haben wir, um nur einiges zu nennen, die trutzige Raste Königstein, den vielgestaltigen Pfaffenstein, den Großen und Kleinen Bärenstein, den Rauenstein, den Bohrisch, den Pappstein, die Kleindennersdorfer Felsen, die Tischstein, den Sirtelstein und die Kaiserkrone, alles sehr lebenswerte Ziele. Sie bieten durchweg prägnante Rundsichten und sind leicht von einer Bahnstation erreichbar.

Wer ein rechter Reiselustiger ist, sucht es so einzurichten, daß er möglichst schon am Vorabend am Ausgangspunkt seiner Wanderung eintrifft. Die Uebernachtungskosten lohnen sich, denn man ist am anderen Morgen vollständig frisch und befindet sich bereits mitten in den „Ferien vom Tag“. So hatte es auch der Blauderer diesmal gehalten und sich in einem hochgelegenen Gebirgsdörfchen, das mit Recht als vorzügliches Sommerfrische gerühmt wird, für Pfingsten in eine Pension begeben. Das war mal ein guter Griff gewesen, denn die Verpflegung war so prima und so reichlich, daß sie das rühmliche Segel der oft so zu Unrecht verlästerten „Sächsischen Küche“ darstellte. Das Gästebuch dieses idyllisch gelegenen Hauses war denn auch erfüllt von Lobes- und Dankeshymnen auf die Kochkunst der fürsorglichen Wirtin. Da eine solche gute Unterkunft in sächsischen Kurorten und Sommerfrischen keine Ausnahmeerscheinung darstellt, so sei einmal davon geredet bezw. geschrieben, um zu betonen, daß man gar nicht erst in die Ferne zu schweifen braucht, um etwas Gutes zu finden. Ort und Haus können nicht genannt werden, da jeder Verdacht einer Reklameschreiberei vermieden werden soll. Ich erwähnte das Gästebuch, das durchzusehen ein Vergnügen war. Auch nach einer anderen Hinsicht. Wie viele unserer Zeitgenossen vermögen es nicht, den Mittagmenschen einmal auszusprechen! Besonders die mit einem Titel Behafteten. Lauscht man mal dem Gespräch bei Tisch, da schwirren allerhand Titulaturen wie die Fledermaus umher und sitzen gar ein paar Berufsgenossen beieinander, da ist denn bald die lieblichste Nachsimpelei im Gange. Also, wollt ihr vergnügt reisen, dann laßt auch das Amt und den Beruf zuhause, der christliche Name genügt bei der unvermeidlichen Vorstellung vollständig. Und ist der Herr Soudjo wirklich Geheimrat, Professor oder Doktor, dann hat seine werte Frau Gemahlin noch lange nicht Anspruch auf die Dienstbezeichnung ihres Gatten.

Auch die Heimfahrt aus dem Pfingstferien-Paradies verläuft nicht ohne Ereignis. Im Nachbarabteil des Bahnwagens hatte sich eine aus Vater, Mutter und zwei herrlichen Knaben bestehende Familie aus Spree-Äthen niedergelassen. Diese Jungen schienen nach Jahren des elden Brüderpaars Max und Moritz und im vorerwähnten Alter von 8 und 10 Jahren zu sein. Vom älteren Knaben, der über eine beachtliche Beredsamkeit verfügte, vernahm man melodisches Geplätsch, erzeugt von zwei Kugeln an miniature. Diese Klänge gehörten zu jenem fremden-Gemisch, den man immer noch in den Verkaufsbuden in mitteldeutschen Gebirgen antrifft. Auf solch einer Höhe oder der Nachbildung einer Stiefelschleife oder einem Leinwand ist zu lesen: „Andenken an die Sächsische Schweiz“. Der jüngere Knabe, nannten wir ihn den kleinen Moritz, erquidete die Wirtin durch Dauerproduktionen aus einer Mundharmonika. Die von den Reiselustigen ermüdete Frau Mama hatte es längst aufgegeben, ihre Sprößlinge zur Ordnung zu rufen und auch die väterlichen Ermahnungen nutzten wenig. Als aber die Drohung mit ein paar Oberleuten zur Tat wurde, trat wohlthuende Stille ein und man vernahm nur noch das Gähnenregister, das der bestürmte Vater seinen Söhnen vorhielt. Schon auf der Fahrt nach Sachsen waren Max und Moritz unartig

gewesen und hatten Berlin blamiert, in der „Schloß“ war Max bei Kletterversuchen auf die Nase gefallen und hatte sich die Unausprechlichen zerlitten. Dann hatten beide verbottenerweise Blumen abgerissen und später weggeworfen, dann einen Hund in Kaserne verfehlt, in einer Gastwirtschaft einen Automaten ruiniert, auf dem Hof des nämlichen Grundbesitzes das Hühnervolk durcheinander gejagt und beim Mittagessen sich schauerhaft benommen. Erwähnt wurde hierbei nur, daß sie sich die Limonade gegenseitig ins Gesicht sprudeln und außerdem ein Bierglas zerbrachen. Mit gemischten Gefühlen rolle der geplagte Familienvater mit den Söhnen wieder nach dem Sündenbabel Berlin zurück, dessen Bewohner sich glücklicherweise in ihrer übermächtigen Mehrheit von diesen beiden Prachtjungen vorteilhaft unterscheiden.

Wie esbawärts, so war auch der Verkehr stromab in diesen Tagen gewaltig. Den größten Teil davon hatte unser altes schönes Reich abbekommen, das sich seit Monaten zur Jahrtausendfeier rüstet, die heute über acht Tage beginnen soll. Daß allerdings eine geringe Mehrheit der Stadtverordneten es abgelehnt hat, unser hoch über dem Parteigegenzug stehenden Reichspräsidenten v. Hindenburg zum Ehrenbürger von Reichen zu ernennen, bleibt ein dunkler Fleck in der Chronik dieser so schönen Stadt. Aber das soll man denen nicht ergetzen, die für diese Ehrung gestimmt haben. Reusch hatte sich schon viele Jahre vorher der deutsche Reichstag genommen, als er eine Beglückwünschung Bismarcks zu dessen 80. Geburtstag abgab. Doch dies nur nebenbei. Die Lausendjahrfeier Reichens wird jedenfalls eine ganz große Sache und ein Stück deutscher Geschichte wieder lebendig werden lassen. Im Stadtbild sind inzwischen wieder die längst niedergelegten Tore in gestreuer Nachbildung entstanden, der Burgteller oben beim Albrechtsschloß ist durchweg und in glücklicher Form erneuert worden. Von seinem Garten aus genießt man einen entzückenden Blick auf das Dörfchen der mittelalterlichen Stadt und weithin aufs Elbgelände. Wirklich ein herrliches Stück sächsischer Heimat!

Von wichtigen Vorgängen in Dresden steht an erster Stelle die Eröffnung der Jahreschau „Reisen und Wandern“, wozu auch prominente Vertreter der Reichsregierung, unter ihnen Außenminister Dr. Stresemann, erschienen waren. Er hat abends im Rathaus sehr beherzigtem Worte gesprochen und dargelegt, daß es erste Pflicht ist, deutschen Produkten den Vorrang zu geben. Aber beispielsweise unsere Automobilindustrie leidet nach wie vor unter der Konkurrenz des Auslandes, während es keinem Italiener einfallen wird, einen fremdlandischen Wagen zu kaufen. Die diesjährige Ausstellung „Reisen und Wandern“ ist eine Kulturtat. Sie zeigt ausschließlich die Bekanntheit und die am Volk noch weit größeren unbekannteren Schönheiten unseres deutschen Vaterlandes. Das in vielen Hallen untergebrachte Ausstellungsmaterial muß das Interesse nicht etwa nur bestimmter Gruppen, sondern der großen Allgemeinheit finden. Insbesondere aber bildet diese Ausstellung wie keine der vorhergegangenen ein unerschöpfliches Lehr- und Anschauungsmaterial für unsere Schulkinder. Hieron werden sich wohl auch Tausende von deutschen Lehrern, die in diesen Tagen zur Tagung des Deutschen Lehrervereins in Dresden wollten, überzeugen haben. Man soll unseres Sachsenlandes und nicht bloß auf den Belern dieser Hallen sei angelegentlich empfehlen, einen Besuch der Dresdner Jahreschau auf das Sommerprogramm zu setzen.

Organisation wie des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz hin. Auch der Stadt habe seine Pflichten auf diesem Gebiete durchaus erkannt; aber mit Belegen könne man das wenig erreichen.

Das Wichtigste müsse sein, das öffentliche Bewusstsein zu schärfen und zur Selbsthilfe zu schreiten. Und gerade hierin habe der Landesverband Sächsischer Heimatschutz, der durchaus unabhängig, aber in engem Einvernehmen mit der Regierung arbeite, Ersprießliches und Vorbildliches geleistet. Köppler schloß mit dem Hinweis, daß Schutz der Natur und der Heimat gleichbedeutend sei mit Dienst am Vaterland und der Gesamtheit.

Sodann hieß Stadtrat Koeppen die Tagung in Dresden willkommen, und zwar nicht nur namens der städtischen Körperschaften, sondern der ganzen Bevölkerung, die bei der starken Sehnsucht des Großstädters nach der Natur die Bestrebungen dieser Tagung aufs wärmste unterstütze. Schon vor 20 Jahren zur Zeit des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Beutler sei der Verein zum Schutze der Sächsischen Schweiz geschaffen worden, der gewissermaßen als Vorläufer der späteren Heimatschutzvereinigungen betrachtet werden könne. Dr. Koeppen schloß mit dem Wunsche, daß die Teilnehmer der Tagung aus ganz Deutschland nicht nur die Natur, sondern auch die reichen Kunstschatze der sächsischen Hauptstadt eingehend besichtigen u. würdigen würden.

Sodann ergriff Prof. Dr. Heinrich Kraft-Dresden das Wort zu seinem Vortrage über den Wert der Natur für das menschliche Leben, der auch durch den mitteldeutschen Rundfunk einer größeren Kreise von Hörern vermittelt wurde. Weiter sprachen Prof. Dr. Wagner und Prof. Dr. Schoenichen über die Erhaltung der deutschen Berge, sowie Oberregierungsrat Hager über Reklame und Landschaft. Sämtliche Vorträge wurden durch Lichtbilder erläutert. Zum Schluß sprach noch Ministerialrat Dr. Thiele über das Thema „Erholungsgebiete und Verkehr“. Am Nachmittag wurden Ausflüge in sächsische Naturschutzgebiete unternommen.

56. Bundesversammlung des Sächsischen Militärvereinsbundes.

Pirna, 25. Mai. Vom 28. bis 30. Juni ds. Js. hält der Sächsische Militärvereinsbund in Pirna seine 56. ordentliche Bundesversammlung ab. Das Programm der Versammlung steht neben internen Verbandsangelegenheiten u. a. eine Parade vor dem Präsidenten des Deutschen Reichsstrickerbundes „Kaisersäule“, General der Art. v. Horn, am Fremdenhof „Schwarzer Adler“ und einen Begrüßungsabend in den Tannenläden vor. Die Bundesversammlung wird am 1. Juli beschloffen mit einer Dampferfahrt nach Rathen und einer Wanderung nach der Bastei.

Dresden, 25. Mai. Schwere Verkehrsunfall. In der Großenhainer Straße wurde eine Radfahrerin, deren Rad in den Straßenbahngleisen hängen blieb, von einem Lastkraftwagen überfahren. Das schwerverletzte junge Mädchen wurde im Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

Freiberg, 25. Mai. Erfolgreiche Geldschrankkader. In der Nacht drangen Einbrecher in die Kassen- und Verwaltungsräume des hiesigen Schlachthofes und versuchten, einen im Kassenraum befindlichen Geldschrank zu erbrechen. Es ist ihnen aber nur gelungen, in der Tür des Schrankes eine kleine Öffnung freizulegen. In einem unverschlossenen Schließfach fiel ihnen ein kleiner Geldbetrag in die Hände. Man hat es anscheinend mit denjenigen zu tun, die in letzter Zeit ähnliche Einbrüche in Pirna, Oibernau und Heidenau verübten.

Freiberg, 25. Mai. Stilllegung des Freiburger städtischen Gaswerkes. Nach einer Mitteilung des „Freiburger Anzeigers“ bereiten gewisse Kreise der Stadtverwaltung Schritte vor, bei denen es sich um nichts Geringeres als die Stilllegung des städtischen Gaswerkes und die Uebertragung der Gasversorgung Freibergs auf die „Gosag“ in Heidenau handelt. Eine Denkschrift über die Umstellung ist bereits ausgearbeitet worden, nach der der Ferngasbezug unbedingt günstiger sein soll als die sonst nötige Modernisierung des Freiburger Gaswerkes.

Döbeln, 25. Mai. Schwere Autounfall. Der bei einer Röhrenfabrik tätige Kraftwagenführer Neulich aus Döbeln ist in der Nähe von Bad Rissingen tödlich verunglückt. Das von ihm geführte Auto, in dem sich die Familie des Direktors Meuschner befand, war beim Ausweichen vor einem Radfahrer ins Schleudern geraten, wobei es sich überschlug. Der in den 40er Jahren stehende Chauffeur war sofort tot. Frau Meuschner erlitt einen Armbruch und wurde ins Rissingen Krankenhaus gebracht.

Leipzig, 25. Mai. Tödlich verunglückt. Vermutlich infolge eines Schwächeanfalles des Führers einer Zugmaschine fuhr dieselbe am Donnerstagabend gegen einen Baum, wobei der Einschaltbediel dem Führer in die Herzgegend drang und eine Zerreißung der Herzhöhle herbeiführte. Der Tod des Bedienern trat auf der Stelle ein.

Leipzig, 25. Mai. Das Pferd im Schaufenster. Am Donnerstagnachmittag sprang ein schon gewordenes Pferd mit den Vorderbeinen in das Schaufenster einer Bäckerei in der Eisenstraße, in dem Rohrentöpfe und andere gute Dinge zur Auswahl gestellt waren. Das Fenster wurde zertrümmert, die Rohrentöpfe zertraten. Das Pferd wurde durch Glasplitter erheblich verletzt.

Mertens, 25. Mai. Schwere Motorradunfall. Zwei Weimarer Einwohner, die auf dem Motorrad von Gehnig kamen, gerieten auf der hohen Straße beim Nehmen einer Kurde mit ihrem Fahrzeug ins Schleudern und kamen zum Sturz. Während der eine von ihnen nur leicht verletzt wurde, mußte der andere mit einem Beinbruch dem Krankenhaus zugeführt werden.

Aue, 25. Mai. Durch Sprengstein schwer verletzt. Am Donnerstagnachmittag wurde ein 51 Jahre alter Postbeamter in seinem, in der Nähe eines Steinbruchs gelegenen Schrebergarten mit einer schweren Wunde am Kopfe bestimmungslos aufgefunden. Neben ihm lag ein größerer Stein. Da in dem Steinbruch am Donnerstagnachmittag Sprengungen vorgenommen wurden, wird angenommen, daß der Stein in den Garten und dem Verletzten an den Kopf geflogen ist. Der Verletzte wurde ins Zwölfer Krankenhaus gebracht, wo er auch am Freitagnachmittag noch bestimmungslos darniederlag.

Plauen, 25. Mai. Todesprung aus dem Sammetfenster. Am Mittwochnachmittag stürzte sich die 21 Jahre alte Gertrud Diehl aus Seelinghüt aus dem Fenster ihrer

Bodenkammer am Unteren Steinweg und blieb mit schweren Verletzungen auf dem Hofe liegen, die ihren sofortigen Tod zur Folge hatten. Ueber die Beweggründe der Lebensmüde, die kurz zuvor eine geringfügige Auseinandersetzung mit der Frau ihres Arbeitgebers hatte, ist Zuverlässiges nicht bekannt.

Doomaltine — leichte Zubereitung

Das ist der zweite Grund des Erfolges, den Doomaltine in der Familie, in Krankenhäusern und Kliniken hat. Diese wichtige Naturkraftnahrung aus Malzextrakt Milch und Eiern sollten Sie bei Blutarmut und Bleichsucht, nervöser Erschöpfung, Unterernährung, im Wochenbett und bei Rekonvaleszenz als Kräftigungsmittel nehmen. Als tägliches Getränk bewahrt Doomaltine natürliche Kraft und frisches Aussehen.

In Apotheken u. Drogerien vorrätig; 250 gr. Packung RM. 2.70, 500 gr. RM. 5.00. Gratisprobe und Drucksachen durch:

Dr. A. Wander G. m. b. H., Osthofen-Rheinheffen.

Neues aus aller Welt.

— Gerüststurz auf dem holländischen Markt. Auf dem Markttag brachte am Donnerstag ein plötzlicher Windstoß das Walgerüst am Haupte der Dresdner Bank zum Einsturz. Zwei Maler, die in etwa zehn Meter Höhe dort arbeiteten, wurden mit heruntergerissen und schwer verletzt. Einen vorbeifahrenden Radfahrer schlugen die Trümmer des Gerüsts nieder und verletzten ihn gleichfalls schwer. Eine vorübergehende Frau wurde von einem Brett getroffen und leichter verletzt. Alle Verletzten brachte man ins Krankenhaus.

— Gefährlicher Felssturz bei Triberg. Infolge eines Felssturzes wurden am Freitag vormittag am Riffshaldenweg bei Triberg mehrere Tannen auf die Hochspannungsleitung geworfen, so daß Kurzschluß entstand und das trockene Gestrüpp Feuer fing. Den Feuerwehren gelang es, noch größere Gefahr zu beseitigen. Durch den Felssturz wurden Steine bis zu 20 Zentnern talwärts geschleudert.

Spionage-Zentrale Brüssel.

Edgar Steiert, der deutsche „Vertrauensmann“.

Von Heinrich Binder.

Der unheimlichste und gefährlichste Feind, gegen den unsere Armee während des Krieges in Belgien kämpfen mußte, und der ein ganzes Heer deutscher Geheimagenten beschäftigte, war die bis ins kleinste über das ganze Land verzweigte belgische Spionage-Organisation. Mit welcher unglaublicher Frechheit die einzelnen Mitglieder dieser Organisation vorgingen, zeigt als kleines Beispiel der Fall Edgar Steiert. Steiert, ein Flame, verstand durch sein biederer Auftreten das Vertrauen der deutschen Offiziere derart zu gewinnen, daß er eines Tages von der Geheimen Feldpolizei in Gent tatsächlich als Vertrauensmann und später sogar als deutscher Agent für den Grenzabschnitt 1 und 2 eingesetzt wurde. Wie dieser dunkle „Vertrauensmann“ den Deutschen half, erfahren wir am besten aus dem folgenden netten Abschnitt, den wir dem (oben bei der Hansatischen Verlagsanstalt, Hamburg 36, erschienenen Buche „Spionage-Zentrale Brüssel“ (RM. 3.60) entnehmen. Es ist nach Aufzeichnungen von deutschen Geheimagenten, die während des Krieges an der Westfront tätig waren, von Heinrich Binder herausgegeben worden.

„Steieris Spezialität waren Nachrichten über Truppenverschiebungen und Verluste an der Front.“

Wie er es machte? — Das Einfachste von der Welt! Die Kommandantur hatte Steiert seine Pferde belassen, er mußte sie dafür aber auch jederzeit auf Abruf zur Verfügung stellen.

Wenn der Kommandantur von der Front abgekämpfte Truppen gemeldet wurden, die an der Grenze Ruhequartiere beziehen sollten, dann bekam Steiert den Auftrag, die Quartiermacher von der Station Lokeren abzuholen, denn die Bahnstrecke Lokeren-Moerbete war für den Personenverkehr gesperrt.

Ehe Steiert nun in Moerbete ankam, wußte er nicht allein, welche Verluste das Regiment oder die Divisionen hatten, sondern es war ihm auch bekannt, welche Truppen als Ersatz in den Kampfstreit geworfen waren.

In Moerbete spannte er dann sofort seinen anderen Gaul ein, fuhr mit seinen Meldungen zur Grenze, und die alte, krumme Frau, die immer den deutschen Posten unter alleseitigen wiedernden Belächler unfähige Bemerkungen zurief, wenn sie Edgar Steieris Weidentörde füllte, war der englische Major R. S. Givens vom Generalstab. Ein schlanker, eleganter Kerl, der große schauspielerische Talente hatte, und der zwei Monate hindurch mit Edgar Steiert im Flüsterion verhandelte, während er in zerlumpte Kleider, gebückt, ein rotgeblümtes Tuch um den gut zurecht gemachten Kopf mit verstellter Stimme Joten rief.

Noch in derselben Nacht waren die feindlichen Nachrichtenstellen unterrichtet über das, was sie wissen wollten.

Mit den mitgebrachten Lebensmitteln besuchte Steiert dann am nächsten Tage die Quartiermacher, denen er natürlich für seine besonderen Zwecke geeignete Quartiere besorgt hatte. Durch diese wurde er dann bei den inzwischen eingetroffenen Truppen eingeführt, wo er bald Vieserant und Ableitung des Regiments wurde.

Rein, der Edgar war doch ein Brachter! Und von Givens und dessen Leuten erhielt Steiert auch die englischen Brieftauben, die er mit herüberbrachte, wenn die Gelegenheit günstig war.

Das ging aber immer um Leben und Tod! Die verdammten Viehtier gurrten!

Herrgott! Jetzt dort ein fremder Posten. — Manchmal mochte das Herz des guten Edgar wohl bis zum Halse schlagen, das Blut in den Adern gebrannt und in den Schläfen gehämmert haben!

Es ist doch keine verdammte Kleinigkeit, mit seinem

bei größere Baumstämme wie Streichhölzer getrieht werden und die Mauer eines Fabrikgebäudes durchdringen wurde. Kinder, die an der Abwurfstelle spielten, blieben wie durch ein Wunder unversehrt.

— Bankraub bei Neugott. In dem Neugott benachbarten, im Staats New-Berley gelegenen Cashorange, haben 5 mit Revolvern bewaffnete Banditen vormittags die in einem sehr verkehrsreichen Ortsteil gelegene Niederlassung der Cashorange-Company überfallen, die Angestellten und die zufällig anwesenden Kunden, im ganzen 10 Personen, genötigt, sich mit erhobenen Händen an die Wand zu stellen, und etwa 50 000 Dollar geraubt, mit denen sie unbeschädigt entkamen.

— Fünftausend Renniere wandern ins Schlachthaus. Eine englische Handelsgesellschaft besitzt im Norden der kanadischen Provinz Manitoba ein eigenes Gelände von mehr als 2500 Quadratkilometern, das lebhaft der Rennierzucht dient. Auf diesem Riesengelände werden durchschnittlich rund zwanzigtausend Renniere, die dann einzeln oder herdenweise an Siedler, Jäger, Estimos oder an Zoologische Gärten verkauft werden. Kürzlich ist zu diesen Abnehmern ein neuer Kunde hinzugezogen, ein amerikanisches Schlachthaus. Es hat mit der englischen Gesellschaft vor kurzem den größten Abschluß auf diesem Gebiet getätigt. Dem Vertrag zufolge gehen nicht weniger als fünftausend Renniere auf einen Schlag, über die amerikanische Grenze, um den Fleischmehlern in den Vereinigten Staaten den bisher unbekanntem Genuss des Renniertierbratens zu verschaffen. Er soll im Geschmack dem feinsten Rinderfilet am nächsten kommen.

— Es sollte eine „größere Sache“ inszeniert werden. Der Greizer Polizei gelang es, einer Einbrecherbande auf die Spur zu kommen und dadurch größere Einbrüche in Greiz zu verhindern. In der Nacht zum Donnerstag wurde ein 18 Jahre alter Fürsorgezögling aus Weismig festgenommen, der aus der Fürsorgeanstalt in Golditz entwichen war und sich seit etwa 14 Tagen hier in der Gegend herumgetrieben hatte, wo er in Scheunen nächtigte. Bei der Vernehmung des Verhafteten kam zutage, daß er mit einem Unbekannten zusammen gewesen ist, der mit einem anderen Unbekannten in Greiz „eine größere Sache ausrichten“ wollte. Die Polizei konnte den einen Unbekannten ermitteln und festnehmen. Man fand bei ihm eine komplette Einbrecherausstattung. Der andere Unbekannte ist noch nicht ermittelt. Der zweite Festgenommene ist ein Sattler aus Zielenzig.

Kopf Tag für Tag zu spielen! Das macht nervös! Reicht auch den Stärksten eines Tages um.

Und solche Nerven hatte man nicht wie die Gabriele Peitit, die monatelang in deutscher Leinwanduniform in der Etappe herumgelaufen war und die man am 1. April 1916 erschossen hatte! Verraten durch Belgier, aufgespürt durch pähe Deutsche, die nicht locker ließen!

Hatte er, Edgar Steiert, vielleicht keine Feinde? Jede Minute konnte es ihm auch so ergehen! Aber die Brieftauben! Ja, das war auch so eine Spezialität von ihm!

Die Tauben, die in Belgien besonders vor dem Kriege in großer Menge gehalten worden waren, wurden gleich, als der grausame Tanz losging, im August 1914 eingezogen. Strenge Strafen wurden verhängt, wenn später noch Brieftauben gefunden wurden, Todesstrafe. Von Rechts wegen. Denn welcher Kommandant möchte sich seine Truppen verraten lassen! Da muß eber doch der eine daran glauben, als daß er vielleicht Hunderte der Unseren auf dem Gewissen hat!

Aber Steiert schaffte es. Mit achtzig Brieftauben, die er allmählich herüberbrachte, konnte er schon ganz gut arbeiten.

Die Tauben hatte Steiert in einer Lammenschonung bei Klein Sina, einem Dorfe unweit Moerbete, untergebracht. Eines Tages schoß man über dem Todesdracht eine Taube ab. Man konnte zum größten Erlaunen der Beteiligten feststellen, daß mit Brieftauben spionierte wurde!

Ja, die Belgier, die Kerle brachten doch alles fertig! Die Geheimen Feldpolizei erhielt den Befehl, das Versteck der Tiere ausfindig zu machen. Man hatte sogar ziemlich genaue Angaben über den Aufenthalt der Tiere erhalten.

Die Agenten der Dienststelle des Grenzabschnittes Selgaete telefonierten an Edgar Steiert, daß sie nachmittags kommen würden, er solle sich mit seinem Fuhrwerk bereithalten, daß er sie fahren und ihnen bei der Suche nach den Tauben behilflich sein könne.

Steiert antwortete, daß er um sechs Uhr zunächst einen Offizier von Lokeren abholen müsse.

Diese Ausrede gebrauchte er, um Zeit zu gewinnen. Er fuhr sofort nach Klein Sina und veranlaßte, daß die Tauben etwas tiefer in der Schonung, in einem ausgetrockneten Graben, untergebracht wurden, wo er sie mit Spreu und trockenen Lammenscheeren bedeckte.

Er fuhr zurück nach Lokeren, wo er beim Eintreffen des Juges tatsächlich einen Offizier auftrieb, den er nach Moerbete fuhr. Im dortigen Soldatenheim traf er dann den Agenten M.

Steiert wechselte das Pferd und sofort ging es weiter nach Klein Sina.

In dem einsam gelegenen Haus des Jagdhüters saßen mehrere Soldaten in der Küche beim Abendbrot.

Dieser Friede schien zu herrschen.

Nur ganz fern, vom Süden herüber, dröhnte das dumpfe Konzert des Wältermoeds.

Haus, Stallung und Umgebung wurden genau untersucht. Es war ergebnislos. Man hatte den Jagdhüter als Gent zu Unrecht verdächtigt.

Dann ging's zum Waide. Es dämmerte schon.

Der Agent blieb stehen. — Er legte die Hand ans Ohr. Tatsächlich, da gurrten doch Tauben.

„Unsinn“, sagte Steiert, „das sind doch Wildtauben. Zahme Tauben gurren ganz anders. Hier sind viele Wildtauben. Auch Wildenten kommen immer übers Waesland gezogen.“

Sie führen wieder zurück. Die Streife war ergebnislos. Die Tauben blieben in Klein Sina.

Und der wilde Tanz ging weiter... Edgar Steiert arbeitete!

3. Bei
Beit
in Berlin
von Jahn
Ausgabe
brüder die
worden.
durch Ber
erkennen
marktlich
vertopflich
lich. Die
Fällung
zigmartische
berer und
der Borden
Der
Lachau
stellte der B
Lungen sel
wanbrries
nun Kubok
stellt. Auf d
Jmsing am
Antwort geb
dabei gewese
Hierauf
nächst, d
im Hause, d
sien. Auf d
schenfreser
Hubot einm
B räfte wo
d e n, sie er
wurde der J
Protokoll gab
Er hielt eine
fer ihm ver
nigends auch
sel. Auch be
den jede Miß
se auch ihm
zen, gab er fo
Die Jhre
locht und mit
verteilt, so hat
Er wies
Rückführung
um das Wor
Du
Das eig
Kürzlich in d
bekamen zwe
Die Hitzöpfe
aus der Welt
und Stelle st
Verfügung ge
der Jagd ste
tatfähriger Ka
Sportsmann,
die Begner R
zahl Schritte
Kabiner get
Schleuderer m
Einen
Frank M
eines schön
(Texas) Sand
plötzlich auf ei
er hinter der
an.“ — „Was
„das ist doch
stimmt nicht m
„Ich werde di
Kod flogen zu
bruffhöhe Was
über, wo der d
einige Meter
„Kleine“ Fisch,
mauf, denn d
Sägefisches kan
Wern ihn die
mußte ihn doch
die Angst dem
Augenblick, da
ferri durch das
nach ihr. Das
Wasser, tanzte
sch selbst. Fra
Sande lang m
Stüteln, und i
Endlich kam der
periet für einige
impört in die
Belegenheit, un
verfen. Im na
a kleineres Bass
day davon. D
es Lames Sing
der ganzen Kra
Pappeln und
nach weniger
Sand und hanc
Schwanz bis zu
niemals wieder
Die f
Die flammf
en, die für je
sien. Am So
smückt getrage
sollette an der
mit Korallen

Falschgeld im Umlauf.

Berlin, 24. Mai. Seit längerer Zeit tauchen nicht nur in Berlin sondern auch im Reich verschiedene Fälschungen von Zehn- und Zwanzigmark-Reichsbanknoten mit dem Ausgabedatum vom 11. 10. 1924 auf.

Der Zigeunerprozess in Kaschau.

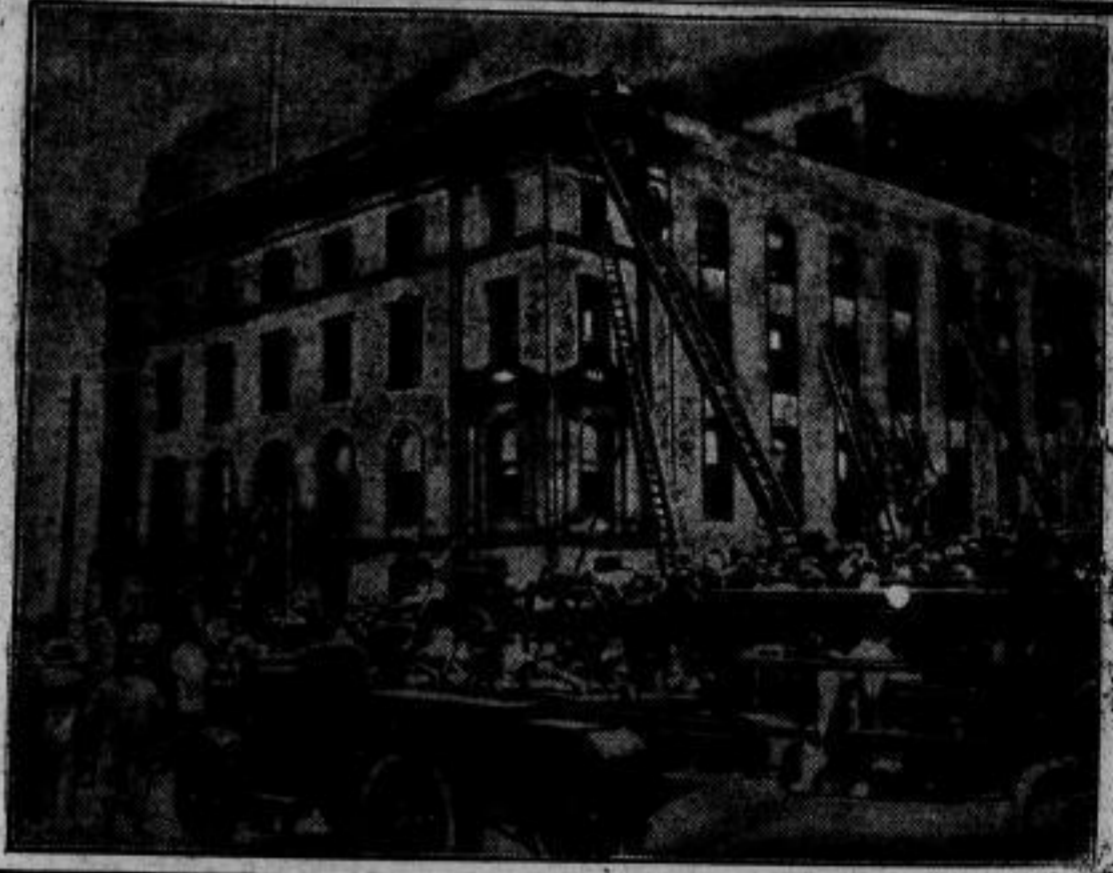
Kaschau, 24. Mai. Zu Beginn der Sitzung im Zigeunerprozess stellte der Präsident fest, daß es dem Angeklagten Paul Ribar gelungen sei, durch den Totalaugenheilmittel im Krankenhaus ein einwandfreies Alibi zu erbringen.

Einschränkung kleiner Ausstellungen notwendig.

Der Reichsverband des Deutschen Handwerks schreibt: Welche Kreise der Wirtschaft haben sich in den letzten Jahren zur Bekämpfung der ausgetretenen Mißstände und Auswüchse auf dem Gebiete des Ausstellungs- und Messewesens zusammengesunden.

Zur furchtbaren Giftgaskatastrophe in Cleveland.

Die Opfer werden aus dem vergifteten Krankenhaus geborgen. Das furchtbare Giftgasunglück in einem Krankenhaus bei Cleveland (Amerika) hat bisher 127 Opfer gefordert.



Kleinigkeiten aus aller Welt.

Duell mit Karabiner und Schleuder.

Das eigenartigste Duell der letzten Jahrzehnte dürfte kürzlich in der Kaptonie ausgetragen worden sein. Dort bekamen zwei junge Europäer auf einer Jagdpartie Streit.

Einen Sägespahn mit der Hand gefangen.

Frank Altaway und sein Freund Cushion schaukelten eines schönen Nachmittags am Strand von Port Arthur (Texas) Sand in einen Lastwagen. „He“, deutete da Cushion plötzlich auf einen dunklen Strich, der durch das seltsame Wasser hinter der Brandung schob.

Sechs Wähler und zehn Gemeinderatsmitglieder.

Die französischen Gemeindevahlen, die kürzlich für eine Periode von sechs Jahren stattfanden, haben manches wahltechnische Kuriosum gezeitigt. Das Eigenartigste war der Fall der Gemeinde Epécamps.

Opposition bis zum — Selbstmord.

Oppositionsparteien gibt es zum Bedauern der Regierungen überall auf der Erde, doch nirgends sind sie so friedlich wie in Japan. Dort lebte noch vor kurzem ein bleiderer Herr Oyama, der verschiedentlich seinem Mißfallen über die Politik des Ministerpräsidenten Tanaka Ausdruck verliehen und geäußert hatte.

Die Frau, die in Champagner badet.

Die neueste Pariser Gesellschaftsskizze. Monsieur Henry Duminy, der Millionär, hat beantragt, seine Gattin zu entmündigen. Er verlangt diese Entmündigung, weil die Verschwendungssucht seiner Frau so groß ist, daß selbst sein Mißvermögen ihr nicht standhalten kann.

ist, weiß sie nicht mehr, was sie anstellen soll, um den Gest mit vollen Händen aus dem Fenster zu werfen. Ihr Mann hat mit allen Mitteln versucht, seine Frau zur Vernunft zu bringen und schließlich versucht, seine Frau unter Arrest zu stellen.

Der Anwalt des Millionärs, der berühmte Pariser Advokat Henri Robert, unterbreitete dem Gericht allerdings Dinge, die absolut beweisen sollten, daß Madame Duminy nicht versteht, mit Geld umzugehen, und daß es gerechtfertigt ist, sie nicht mehr frei schalten und walten zu lassen. Man hat festgestellt, daß sie in den Luxusrestaurants, die sie häufig mit ihrer Gegenwart beehrte, dem Kellner 500 Franc Trinkgeld zu geben pflegte.

Nach einem anderen Bericht hat die Amerikanerin diese Eigentümlichkeiten begonnen, als sie merkte, daß ihr Gatte die Ehe mit ihr nicht aus Liebe zu ihrer Schönheit und ihren feilschen Reizen, sondern offenbar ihres großen Reichtums wegen, eingegangen war.

an von lediglich beschränkter oder örtlicher Bedeutung müssen zu einer wirtschaftlich untragbaren Zersplitterung führen. Diesem Umstand ist es auch zu bezeichnen, wenn Wege der geschlossenen Art bestritten werden, um der Ausbreitung zu einem finanziellen Erfolg zu verhelfen. Das gesamte Gewerbe ist so ausstellungsmüde, daß hier nur größte Zurückhaltung vor unliebsamen Folgen bewahren kann. Besten Falles wird doch auch der Käufer diese Geschäftsunkosten zu tragen haben.

Aus Sachsen.

Königsbrück, 25. Mai. Gedächtnisfeier. Am morgen auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück stattfindenden Enthüllung des Denkmals für die alte Sächsische Armee wird eine Ehrenkompagnie der Reichswehr teilnehmen, die sämtliche 50 Bataillone der alten Armee mitführt. Die Militärkommission des Bezirks Dresden und sämtliche Nachbarbezirke werden an der Feier ebenfalls teilnehmen. Die Beherde hält Herr Domprebiger v. Kirchbach.

Königsbrück, 25. Mai. Schadenfeuer. Gestern nachmittag entstand auf dem Anwesen von Blühgens Erben in Zerschlag infolge Fahrlässigkeit ein Schadenfeuer. Eine Scheune mit Inhalt brannte vollständig nieder, während dem Stallgebäude nur der Dachstuhl ausbrannte. Die übrigen Gebäude konnten infolge schnellen Eingreifens der Wehr gerettet werden.

Crauswitzsch, 25. Mai. Ein Wohnhaus niedergebrannt. In Abwesenheit der Wohnungsinhaberin brach in dem abgelegenen Schloß der Wilschänderin Steinberg ein Brand aus, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehr mit Rauchmaschinen vorgeschoben mußte. Ein Teil des Mobiliars konnte gerettet werden, doch ist das Wohnhaus vollständig niedergebrannt.



Der neue Vorsitzende der christlichen Gewerkschaften.

Bernhard Ditzel ist an Stelle Dr. Stegemoths, der sein Amt nach Erfüllung zum Reichswehrminister niederlegte, zum Vorsitzenden des Zentralverbands christlicher Gewerkschaften gewählt worden. Bisher war Ditzel zweiter Vorsitzender der christlichen Gewerkschaften.

Zeitgemäße Betrachtungen!

Mittel vom Mai.

(Nachdruck verboten.)
Noch magt ein Meer von Duft um bunte Zweige — und Blütenpracht bezaubert Herz und Sinn, — doch geht der Sommermonat bald zur Reize, — die schönste Zeit eilt meist zu schnell dahin, — und kaum genossen, ist sie schon vorbei; — denn einmal nur im Jahre blüht der Mai, — wer ihn verjäumt, der muß ein Jahrzehnt warten — bevor aufs neue blühen Flor und Garten. —
Auf eine Reihe sonnig-schöner Tage — leb'n wir am Monats-Schlusse gern zurück, — wir hatten auch betriffs der Wetterlage — zum Fest der Pfingsten ein-gemachen Glück. — Der Himmel hatte sich noch aufgeklärt — und uns den schönsten Festesglanz gewährt, — viel frohe Menschen sind hinausgezogen — und ihre Hoffnung hat sie nicht getrogen.
So brachte uns der Mai wohl schöne Tage, — erfüllt von Glanz und goldnem Sonnenschein, — doch in der allgemeinen Wirtschaftslage — trat auch bisher noch keine Besserung ein. — Enttäuschungen bedrückten das Gemüt, — wir mühten leider auch auf dem Gebiet, — auf dem wir glänzend „auf der Höhe“ waren — ein unermessliches Mißgeschick erlahnen.
Wie dürfen wir so stolz den Blick erheben — zu unserm Luftschiff-Riesen Juppelin, — wir haben zielbewußt ihn westwärts ausweichen, da heiß und warm die Kältenhölle löhert, — die Sonne leuchtend, ein böser Sturm brach an, — doch an dem Steuer stand der rechte Mann — denn nicht der Sturm war's, der ihn zwang und schreckte, — nein, unerklärliche Motor-Defekte.
Er hat allzeit die Oberhand behalten, — in welcher Form auch die Gefahr sich naht, — so kroch er den stürmischen Gewalten, — die Welt sah wieder eine große Lutz, — War auch dem Luftschiff der Erfolg versagt, — so wird die Fahrt ein andermal gewagt. — Erfahrung bringt ja schließlich wieder weiter, — mög' sie auch hier von Nutzen sein! — Ernst Jetter.

Turnen, Spiel und Sport.

V. f. B. Bischofswerda.

Morgen Sonntag treffen sich zum Fußballspiel V. f. B. I und V. f. B. II. Die ersten beiden Schiedsrichter, welche zum gleichen Spiele sind, lieferten sich mit den V. f. B. I. einen heftigen Kampf (1:1, 3:2, 2:2). Es ist zu hoffen, daß die V. f. B. I. bei den Schiedsrichtern einen Sieg nicht leicht machen. Der Anstoß erfolgt nach 14 Uhr auf der städtischen Kampfbahn. Vor diesem Spiele treffen sich: V. f. B. I Jugend und Sportklub Jülich 2. Jugend. Wie in der V. f. B. I. beständig, errang V. f. B. I. Jugend die Bezirksmeisterschaft der NO-Jugendklasse. Es darf erwartet werden, daß die V. f. B. I. in der V. f. B. I. im Bezirk die Gesamtsiegerstellung günstig abschneiden. Anstoß 2 Uhr Kampfbahn. Aufstellung beider Mannschaften im Ausbange: V. f. B. I. „Der gute Däne“, Dresdener Straße. 2. Mannschaft von dem V. f. B. I. 14 Uhr Training.

Sportklub 1920 Neufirch (Lausitz).

Knirschlich der Fußballspiele im Gau Oberlausitz ist der S. K. Neufirch für kommenden Sonntag nach Reuland angelegt worden. Das Spiel zwischen Sportklub Reuland I und S. K. Neufirch I findet nachmittags 3 Uhr in Reuland statt. Die Mannschaft Neufirch in folgender Aufstellung: Richter; Pfeiffer, Steglich I; Kante, Köhler, Weh I; Probst II, Dähne, Hille, Steglich II, Bauer. Die Mannschaft Neufirch II mit dem „Hase“, und zwar ab „Stubheim“ Gasthaus

Deutsche Eiche mittags pünktlich 11 Uhr. Man ist gespannt, welchen Widerstand die Neufircher entgegenbringen werden.

Dresdner Theaterspielplan.

Opernhaus. Sonntag (26.), außer Anrecht: letztes Gastspiel Celestino Sorabbe: „Der Troubadour“ (148 bis nach 10); Montag, Anrechtstreife B: „Cieltra“ (148 bis 110); Dienstag, Anrechtstreife B: „Die Bohème“ (148 bis gegen 10); Mittwoch, außer Anrecht: „Bique Dame“ (148 bis gegen 11); Donnerstag, Anrechtstreife B: „Die Frau ohne Schatten“ (147 bis nach 11); Freitag, Sondervorstellung für die Volkshöhle Reichen (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Der Freischütz“ (148 bis gegen 11); Sonnabend (1. Juni), außer Anrecht: „Sizilianische Baureise“, „Der Bajazzo“ (148 bis gegen 11); Sonntag (2. Juni), außer Anrecht: „Die Meisterfinger von Nürnberg“ (5 bis 10); Montag (3. Juni), Anrechtstreife A: „Die Entführung aus dem Serail“ (148 bis gegen 10).

Schauspielhaus. Sonntag (26.), außer Anrecht: „Nicolai“ (148 bis gegen 10); Montag, Anrechtstreife B: „T. T. T.“ (148 bis 110); Dienstag, Anrechtstreife B: „Dover-Calais“ (148 bis 10); Mittwoch, Anrechtstreife B: „Emilia Galotti“ (148 bis 111); Donnerstag, außer Anrecht, zum ersten Male: „Dantons Tod“ (148); Freitag, Anrechtstreife B: „Der gebürtige Siegfried“, „Siegfrieds Tod“ (148 bis nach 10); Sonnabend (1. Juni), Anrechtstreife B: „Rienzi's Rache“ (148 bis 10); Sonntag (2. Juni), außer Anrecht: „Dantons Tod“ (148); Montag (3.), Anrechtstreife A: „Das Nachfolge-Christi-Spiel“ (148 bis 110).

Spielplan der Komödie vom 27. Mai bis 3. Juni. Abends 8 Uhr: „Der Frauenarzt“.

Spielplan des Albertshausers vom 26. Mai bis 3. Juni. 1/2 8 Uhr. Sonntag (26.): „Haben Sie nichts zu verzeihen?“ Montag „Die Räuber“, Dienstag „Doktor Klaus“, Mittwoch „Schneider Bibbel“, Donnerstag „Haben Sie nichts zu verzeihen?“ Freitag „Trojaner“, Sonnabend „Haben Sie nichts zu verzeihen?“ Sonntag (2.) und Montag „Trojaner“.

Spielplan des Residenztheaters vom 26. Mai bis 3. Juni. Sonntag (26.), nachm. und abends: Gastspiel Doktor Wagner: „Herrsenfeier“, Montag bis Freitag: „Dorfensieber“, Sonnabend bis Montag: Gastspiel Kammerfänger Rari Woten und Hisi Ruth: „Frühlingsspiel“.

Kammerlichtspiele.

Ungarische Kapelle. Aus der Eintracht der Garnisonisten eines kleinen ungarischen Landstädtchens reiten ein paar fröhliche Stunden mit gleichgesinnten Kameraden. — Aus diesen „paar fröhlichen Stunden“ aber wurde so oft eine tolle, durch-

schwärmte Nacht. Morgens erwachte man nicht selten mit einem Riechensammer — im Hofe. Brummend ging es dann wieder zum Dienst. — So war es auch am Abend des pöbeligen Besuchs des insigrierenden Generals. Niemand hatte nur die leiseste Ahnung von dem ihm drohenden Unheil. Wieder wurde die ganze Nacht geschrien, gelungen und getanz. Da — kurz eine Ordnung herein, lästet und melde, nach Luft jagende: „Der General ist da — Alarm!“ — Schreie ruppelte sich alles auf, rasch und stolpernd zum Alarmplatz. Die leichten gelockert einer der Hebeln und Ausgelassenheit, der jüngste Leutnant, nach einem eben noch waghalsigen wie eleganten Sprung über die Kasernehofmauer vor die Schwärze. Die Befehlsgebung verlief trotz allem zur Befriedigung aller. Die Inspektionsreise sollte über der Anfang eines dramatischen Konflikts werden, denn der General war in Begleitung seiner jungen, wunderbaren Gattin erschienen, in die sich der jüngste Leutnant der Garnison verliebt. Wie die Ereignisse sich weiter entwickelten, zeigt der prächtige Ufa-Film „Ungarische Kapelle“, der bis zum Montag in den Kammerlichtspielen geboten wird.

Kirchliche Nachrichten.

Kammernau. Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, darauf kirchliche Unterredung. **Kirchennachrichten für Witzsch.** Vorm. 7 Uhr: deutsche Abendmahlfeier. Vorm. 8 Uhr: deutscher Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr: Kirchengottesdienst.

Kirchliche Vereinsnachrichten.

Donnerstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr: Frauenverein im Erbgericht.

Briefkasten.

W. B. G. — Die Umsatzsteuer beträgt in allen Fällen, gleichviel ob Groß- oder Kleinhandel, 4%, die Einkommensteuer 10%. Letztere vermindert sich jedoch um je 1% für jedes Familienmitglied. Die Vermögenssteuer ist gehalft je nach der Höhe des vorhandenen Vermögens, 5000 M. sind freizulassen.

S. in D. — Die Bezeichnung „König“ für weibliche Krone stammt daher, daß den neugeborenen Mädchen dieses kroneförmigen Frauenschlammes durch Messerschmiede die rechte Brusthälfte genommen wurde, weil diese Erhöhung beim Bogenschützen der vornehmlichen Bogenscheibe im Wege stand.

Krankenkasse. — Sollen Ihre Frau bei ihrer Mutter in einem festen Arbeitsverhältnis steht und angemessenen Lohn empfängt, ist sie krankversicherungsspflichtig. Ein ärztliches Zeugnis kommt in diesem Falle nicht in Frage.

60000 Flügel und Pianinos

zeugen in allen Erdteilen von der nicht zu überbietenden Qualität der Marke August Förster

Zweighaus Bautzen, Kaiserstraße 15

Achtung Preisliebhaber!
Gasthof Deutsche Eiche.
Neufirch Lausitz II.
Sonntag, den 26. Mai
Schlachtleben
Anfang 2 Uhr, Ende 1/2 9 Uhr
Anschließend Preisverteilung.
Schießschießen „Sut Ziel“.

Militärverein Rothnaunflitz
Sonntag, den 26. Mai, abends 7 Uhr.
Versammlung
bei Kamerad Dr. Schaper.
Jugl. von nachmittags 2 Uhr an
effentlich.

Schlafstelle
ist zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

Eagen-Schießen
auf dem neuerbauten Schießstand im Gasthof zum Elefanten.
Jährliche Teilnahme erwünscht der Militärvereine und der Kleinwaffen-Schießvereine.

2000 Mf.
auf Hausgrundstück, 1. Hypothek, gegen gute Verzinsung zu leihen gesucht. Offert. unt. „3. 2000“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Motor-Sport-Klub Frankenthal u. Umgeb.
Dienstag, den 26. Mai
Versammlung
i. Eintrachtshaus Frankenthal
Bertrag über Haftpflicht u. Unfallversicherung. Bitte willkommen.

5000 RM.
auf Anwesen (innerhalb Hälfte der Friedensbrandkasse) für sofort bei 12% Zinsen auf ein 1/2 Jhr. zu leihen ges. Off. unt. „3. 5. 5000“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Unterstützungsverein Demitz-Schumb. u. Umg.
Sonntag, den 26. Mai 1920, nachmittags 4 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Grünpflanzmaschine
für Handbetrieb, sowie stärkere Schrotmühle
Neht zum Verkauf bei
Max Rischke,
Burlan Nr. 267.

Geübte Kapslerinnen
nimmt an
Ernst Wünsche
Neufirch Laus. I

Speise-Kartoffeln
verkauft
H. Bauer, Kammernau

Rutscher
per sofort gesucht.
Richard Schöper, Demitz

Motorrad
Kleiner mit elektrisch Licht und Dolchhorn zu verkaufen in Burlan Nr. 60.

Rutscher
per sofort gesucht.
Richard Schöper, Demitz

Wer gibt Stroh ab geg. Kartoffeln?
Angebote unter W. 339 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbet.

Rutscher
per sofort gesucht.
Richard Schöper, Demitz

Wilhelm Hein
Bischofswerda, Bautzner Straße 42
Spezialgeschäft
seiner Sollinger Stahlwaren
Alle Arten Bestecke und Löffel.

Lieferwagen
10/30 PS Protos
geschl. Kasten mit gr. Ladefläche, guter Lauf, u. Bergsteiger, wegen Anschaff. eines größeren Wagens preiswert zu verkaufen. Gest. Angebote unt. Postfach 1234 Neufirch/Sachs. Nr. 28.

Ermeländer, Dänen und Seeländer
mittleren und schweren Schlagen, darunter egale Paare und gute Einspänner, unter voller Garantie und günstigen Zahlungsbedingungen bei Rudolf Köhler, Tilles Nachf., zum Verkauf.

Erich Gäbler, Dresden-N.
Rudolfstraße 9. Telefon 55462.
Bin mit jungen, hochtragenden offsprung

Rühen
eingetroffen u. stehen dies, heute und 1. Viehmarkt i. den Stallungen 3. Golb. Sonne preisw. z. Verkauf.
Ulwin Kurze, Buhkau, Tel. 275
Zum Viehmarkt in Bischofswerda steht ab Sonntag ein großer Transport junger, starker hochtragender sowie 5 gute Sprungbullen vom Herdbuchverein Königberg mit hochpreisigen prima Milchleistungen im Hotel zum Goldenen Engel sofort preiswert zum Verkauf.

Emil Gröbe, Viehhandlung, Banzhen
Telefon 2000
7. 6. Schlotter wird in Jahlung genommen.
Suche für sofort einen hochtragenden

Rutscher
per sofort gesucht.
Richard Schöper, Demitz

Schulkleider.

Für kleine Knaben sind die kurzen Knieschalen immer beliebt; ebenso für Knaben die Matrosenkleider mit hellem, blassem oder weißem Kragen. Ganz neu sind auch die Jumperanzüge mit Gürtel auf dem Unterleibe für Knaben. Die größten Knaben bevorzugen Knickerbocker und Jackett; dazu ein weißes Blusenhemd mit Regatt. Einfarbige blaue Schokolade sind für Matrosenanzüge das Material, während im allgemeinen fein-karierte, weniger gestreifte herbere Stoffe oder ganz feine englische Stoffe in Mode und bräunlichen Farben verarbeitet sind. Lese fallende Mäntelchen für die kleinen Knaben, aber auch Valetot- und Raglan-Ausschnitt sind für Knaben beliebt; es fehlt auch nicht der Trenschcoat aus schwarzem oder dunkelblauem Stoff mit eingetragenen, kariertem Wollfutter, und der Lumberjack aus braunem, wie Wildleder wirkendem, doch sehr weichem Wollstoff mit Anschlag in Patentleder zum Abschluss. Knieel und Kragen mit dem praktischen Reißverschluss, der gefaltet, den Lumberjack offen und hochgeschloffen zu tragen. Sehr beliebt ist der kleine Matrosenhut aus Filz in derselben Farbe des Mäntelchens, sowie die englische Schirmmütze und die Baskenmütze.

Kleine Mädchen sehen im Hängelkleiden lieblich aus; es ist auch ungemein praktisch. Man arbeitet das Hängelkleid mit einer breiten Querschafte vorn, läßt nach jeder Seite hin drei breite Plisseefalten folgen und läßt das Kleidchen mit einem Gürtel zusammen, der an das in der Mitte der Querschafte gefaltete Knopfstück befestigt wird. Beige-rot, Mode und bräunliche Farben haben neben klein-karierten Stoffen den Vorrang; die allerletzte Mode bringt aber recht lebhaftes Schottenplüschkleidchen mit weißen oder farbigen Blüten, deren Umlegefragen mit einer grohen roten Schleife geschlossen wird. Zu einem Schottenkleidchen werden mehrere Hülsen vorrätig gehalten in Weiß und dunklen Farben, diese sind dann mit einem kleinen weißen Kragen und Aufschlägen gepußt, die auch für alle anderen Farben verwendet werden. Allerliebste ein schwarz-weiß-kariertes Kleidchen mit weißem Kragen, dessen Außenrand plissiert und noch mit roten Bördchen abgesetzt ist und schmalem, rotem Lederbügel. Englische melierte und karierte Wollstoffe, sowie Wollpopeline und Panama-Jephir-Wollstoffe sind am meisten verarbeitet. Hängermäntelchen, auch Valetots im Raglan-Ausschnitt, fallen lose oder werden mit einem Stoffgürtel und Perlmutterknöpfe zusammengehalten. Ganz locker und grobwebiger Wollstoff wird mit kleinen Lederpaspeln abgesetzt. Für Regenwetter sind imprägnierte Mäntel vorsehen. Der Kragen und Gürtel wird durch eine Schmale geschlossen; die Taschen sind schön eingeseht in sportlichem Genre. Die Hütschen in Matrosenform aus Filz und Kipsstoff, auch die Südwester Stepphütchen sind unbedingt am kleinsten für die kleinen Mädchen, wenn nicht eine kleine Glocke aus Phantasieflech oder Erden gewöhnt ist. Baskenmützen sieht man in origineller englischer dicker Verfertigung mit Mustern, ebenso kleine Wollstoffkappen mit geteiltem Kopf und schmalem Rand. **Anne Beer.**

Winke

für das Aufzeichnen von Mustern.

Von J. Gerhardt.

Heutzutage lernen die jungen Mädchen ja alle schon in der Schule, in der Zeichnenstunde, auch selber einmal ein hübsches Muster entwerfen, das sie für irgendeine Handarbeit ausführen möchten. Nun heißt es aber, das Muster auf den Stoff zu übertragen; und das wird nicht immer gelingen, weil man ja so ein selbstentworfenes Muster nicht „aufplätzen“ kann. Und die vorchriftsmäßige Uebertragung auf den Stoff ist zuweilen etwas umständlich. Da möchte ich aus jahrzehntelanger praktischer Erfahrung heraus meinen jungen Freundinnen ein paar Ratsschläge geben.

Verhältnismäßig leicht ist die Uebertragung auf glatte Stoffe. Für hellfarbige benutzt man dazu das bekannte blaue Durchpauspapier (nicht Rohlepapier), für dunkle kann man gelbes oder rotes Durchpauspapier erhalten. Das Muster hat man sich auf gewöhnliches Schreibpapier gezeichnet. Man legt den Stoff auf eine Holzplatte, das Pauspapier mit der Farbfseite darauf, das Muster zu oberst, steckt dieses fest oder beschwert es, daß es sich nicht verschieben kann, und fährt nun mit einer stumpfen Stricknadel unter kräftigem Druck alle Musterlinien nach. Diese werden alsbald auf dem Stoff liegen und müssen nun nachgezeichnet werden: auf welchem Grund mit einer leichten Aufschlüsselung, auf farbigem Stoff mit feinem Pinsel und weißer oder gelblicher Tuschartfarbe. Für Fries, Tuch und ähnliches ist die Verwendung von Mal-Deffarbe ratsam, die dann allerdings erst trocken muß. Ist der farbige Stoff rau (Fries, Samt, Plüsch), so kann man nicht mit Papier durchpausen. Dann zeichnet man das Muster auf leichten Karton, durchsticht alle Linien in Abständen mit einer starken Stednadel, legt das Muster auf und führt ein mit feinem Wader oder Kartoffelmehl gefülltes Beutelchen die durchstochenen Linien entlang, so daß der Wader durch die Löcher auf den Stoff fließt. Man muß das Muster vorsichtig abheben und dann mit Farbe nachzeichnen. Bei Fries oder Tuch genügt es auch, wenn das Beutelchen auf dem Papier gezeichnete Muster, das durch Unterlegen eines Blaubogens (Farbe dem Papier zu erhalten wurde, auf der Rehrseite mit diesen Kreidestrichen nachgezogen wurde. Man legt es mit der Kreide auf den Stoff und klopfet recht gleichmäßig auf das Muster, so daß die Kreidelinien nun auf dem Stoff sichtbar stehen und nachgezeichnet werden können. Bei großformigen Borten für grohen Fries schneid ich mir Schablonen, etwas schmäler als das eigentliche Muster, stecke dieses auf den Stoff und fuhr mit dünnem Pinsel an den Ranten und Blüten der Schablone entlang, worauf diese abgenommen und das Muster, wo es noch lückenhaft schien, nur noch etwas nachgezeichnet wurde. Für Muster, die (wie bei Tischdecken, Decken usw.) ein Spiegelbild verlangen und deren Uebertragung viel Zeit er-

fordert, habe ich ein abgefärbtes und veretwasendes Verfahren. Ich stecke den Stoff mit dem Eden zusammen, die rechte Seite nach außen. Dann lege ich Blaupapier unter und über, das Muster oben auf, und drücke dessen Ranten mit der stumpfen Nadel durch. Auf diese Weise habe ich gleich zwei Eden im Spiegelbilde auf dem Stoff. Nun nehme ich diesen so zusammen, daß die ganze schon übertragene Musterseite oben, die leere unten liegt, lege wieder Blaupapier unter und fuhr nun die ganze Zeichnung nach. Dann bleibt bloß noch das Nachzeichnen. Etwa entstehende kleine Blaupapierstreifen reißt man mit Brotkrumen ab. Auch Mittelstücke bilde ich mir so durch Zusammenlegen auf der Mittelinie und Zeichnen nur der Hälfte bzw. des Viertels. Wer geschickt ist, kann das Muster gleich auf den Stoff zeichnen und auf besagte Weise Eden und Mitten in der halben Zeit bilden.

Für die modernen Stoffmalereien mit Pastelfarben kann sich ein geschicktes Mädchen die nötigen Schablonen selbst schneiden oder das Muster auf angebleute Weise selbst vorzeichnen.

Handschlag und Ruß.

Vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung wird der Wohlfahrts-Korrespondenz geschrieben:

Handschlag und Ruß sind die herkömmlichen Formen, mit denen wir, je nach dem Grade der Bekanntheit, Verwandtschaft oder Zuneigung unsere Mitmenschen zu begrüßen oder zu verabschieden pflegen. Wir glauben mit dem Handschlag eine selbstverständliche Höflichkeit zu erfüllen und mit dem Ruß ein besonderes Zeichen der Herzlichkeit zu geben. Und doch, wie gedankenlos, wie rücksichtslos, ja wie gefährlich ist dabei oft unser Tun!

Wir schütteln jemandem, den wir eben erst kennengelernt haben, die Hand. Wenn man von uns verlangt, daß wir mit ihm aus einem Glase trinken sollten — das würden wir als hygienisch gebildete Menschen selbstverständlich ablehnen! Die Hand aber — nun, sie ist doch der Teil unseres Körpers, der von uns tagaus, tagein am meisten gebraucht wird. Wir nehmen Geldstücke in die Hand, die vorher unzählige, wer weiß welche Hände angefaßt haben. Wir fassen mit den Händen alle möglichen Gegenstände an und brauchen die Hände täglich zu unzähligen sachlichen und körperlichen Berührungen. Jetzt im Sommer bleiben durch den Schweiß Schmutz und Bazillen um so fester an den Händen haften. Es ist daher unappetitlich und gefährlich zugleich, mit jedermann den Handschlag zu wechseln.

Genügt es nicht, den Hut zu ziehen oder, wie es die Damen tun, durch Kopfnicken seinen Gruß zum Ausdruck zu bringen? Wenn aber durchaus die Hand gereicht werden muß, dann sei es bei nicht näher Bekannten wenigstens die behandschulte. Dagegen läßt sich schließlich auch vom Standpunkte der Hygiene wenig einwenden. Verächtlich Einspruch dagegen erfordert die Sitte des Handkusses. Hier gelten die gleichen Ueberlegungen wie beim Handschlag.

Beim Ruß ist die Gefahr der direkten Uebertragung von Krankheiten ungleich größer, besonders beim Ruß auf den Mund, Diphtherie und Mandelentzündung, Tuberkulose, Sphillis und andere Krankheiten wurden auf diesem Wege ahnungslos übertragen. Ganz besonders sollten wir darauf achten, daß unsere Kinder nicht von den Hausangestellten und anderen fremden Menschen aber auch nicht von Verwandten, selbst nicht von uns Eltern und den Geschwistern auf den Mund gefüßt werden. Mütter, ihr habt viele Gelegenheiten, eurem Kinde eure Zärtlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Wenn ihr es fassen wollt, dann auf die Stirn, die am leichtesten zu reinigen ist und keine Krankheitserreger aufbewahrt wie der Mund.

Freilich ein Ruß läßt sich selbst vom Arzt nicht verbieten, denn ihn beherrschen stärkere Triebe und Mächte. Doch auch bei ihm mahnt der Arzt zur Vorsicht! Und so ist ganz allgemein die hygienische Warnung vor Handschlag und Ruß gerechtfertigt und vonnöten.

Deutsche Handspitze.

Bis vor einigen Jahren galt die handgearbeitete Spitze als ein so überaus kostspieliger Luxusartikel, daß sie selbst in höheren Bürgertreihen nur in ganz vereinzelten Fällen anzutreffen war. Man begnügte sich mit oft sehr teuren Nachahmungen, mit Maschinenarbeit, die auch einem verwehnten Geschmack Rechnung trug und sich durch ein gutes Stoffmaterial auszeichnete. So entstand der handgearbeitete Spitze in der Maschinenarbeit eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz. Die Maschinenspitze erwarb sich mit ihren stets verbesserten und verbesserten Techniken in Deutschland ein überaus günstiges Absatzgebiet.

Während in Deutschland die alte Kunst der Barbara Uttmann in Verfall geriet, wurde die handgearbeitete Spitze in Belgien, Nordfrankreich und in Italien als Heimarbeit in großen Mengen hergestellt und auf den internationalen Markt gebracht. — Die künstliche, künstlerisch einwandfreie, außerordentlich teure Spitze, die in den verschiedensten Techniken und wunderfeinen Ornamenten dem höchsten Luxusbedürfnis fast ganz allein zugänglich war, war zur Massenherzeugung nicht geeignet; die Spitze mußte bürgerlich werden, um auch die Kaufkraft des bemitteltesten Bürgertums gewinnen zu können.

In Deutschland wurden bis vor zehn Jahren etwa nur ausländische Spitzen gekauft. Diese handgearbeiteten Spitzen waren außerordentlich geschickt zusammengestellt und so materialgerecht verarbeitet; sie kamen dem Geschmack und Bedürfnis des einzelnen entgegen, hielten sich in Stil und Entwurf an die Mode und kosteten nicht übermäßig viel. Kein Wunder, daß das deutsche Geld in Mengen über die Grenze ging und daß die wackeren italienischen Filletspitzen oder jene handgearbeiteten Wunderblüten, wie sie in den belgischen und französischen Krippen nach uralten Ueberlieferungen genäht und gefestigt wurden, als vornehmster Schmuck der eleganten Mädel und Frauenkleidung einen unerreichten Ruf gewannen — bis die deutsche Spitzenkunst

zu neuem Leben erweckt wurde. In Belgien, Bayern und in Schwaben sind Schulen errichtet worden, in denen gute, alte wohlerprobte Spitzenmuster zur Ausführung gelangen.

Die praktische Hausfrau.

Entfernung von Flecken von Möbeln. Man benutze dazu gewöhnliche feingemahlene Stärke, vermischt diese mit Soda- oder Ölkohl; mit einem feinen Baumwolltuche, die man in diese Mischung hineintaucht, reibe man die polierten und lackierten Möbelstücke so lange ab, bis der Schmutz verschwunden ist; zuletzt wird mit Wollwolle nachgerieben.

Für die Küche.

Fisch-Salat. Gewaschene, sauber ausgewaschene Fische werden würfelig in kleine Stücke geschnitten und mit Salz und Pfeffer befreut. In einem Beuteltuch läßt man feingehackte Zwiebeln in Butter oder Fett anlaugen; dann gebe man die Fischstücke hinein und gieße so viel Wasser darüber, daß der Fisch bedeckt ist. Ohne umzurühren, wird das Ganze gar gekocht. Es ist gleich, was für eine Art von Fisch zu Salat verwendet wird.

Kartoffelköße mit Käse. 70 Gramm Butter kräftig gerührt, ein Eiweiß, zwei ganze Eier, ¼ Liter süßer Rahm, 60 Gramm Topfen (Mais, Quark), eine Prise Salz und sechs große, gelotene, geriebene Kartoffeln nach und nach miteinander verewenigt; aus der Masse werden Köße geformt und diese dann in Salzwasser abgekocht.

Billige, gute Makronen. 300 Gramm Zucker schlägt man mit einem Eiweiß kräftig, dann gibt man 100 Gramm geriebene Kokosmilch, 3 Eißel geiebene Semmel und den Saft einer halben Zitrone zu und verarbeitet das Ganze zu einem festen, gleichmäßig zähen Teig. Daraus formt man dann kleine Kugeln; diese werden etwas breit gedrückt, auf Oblaten gelegt und im heißen Ofen schnell herausgehoben.

Rüchensettel.

- Montag, 27. Mai: Blumenkohlplatte, Fischkautschuk mit Staudensalat.
- Dienstag, 28. Mai: Rindfleisch mit Rubein, Lomatenalat.
- Mittwoch, 29. Mai: Grünkernsuppe, Spiegeleier auf Rauchfleisch* mit grünem Salat und Salzkartoffeln.
- Donnerstag, 30. Mai: Frikassiertes Kalbfleisch mit dickem Reis, Rhabarbertoppf.
- Freitag, 31. Mai: Grießsuppe, Quarktäuschen mit Apfelingeln.
- Sonntag, 1. Juni: Gefochter Schellfisch mit Senfsauce und Salzkartoffeln.
- Sonntag, 2. Juni: Grüne Suppe, Schweinebraten mit vorgeländ. Röhren, Rhabarber-Flammeri** mit Sahne.

* Spiegeleier auf Rauchfleisch. (Auf Wunsch von G. J.) ¼ Pfund fettes, geräucherter Schinken (Bauch), besser gekocht (wie man es bei den meisten Fleischern jetzt bekommen kann) als roh, schneidet man in ungefähr 5 Scheiben, entfernt dabei die Schwarte, legt die Scheiben nebeneinander in einen flachen Tiegel, läßt sie drei Minuten trocknen, wendet sie vorsichtig um und schlägt nun auf die gebratene Seite jeder Scheibe ein frisches Ei, deckt den Tiegel mit der Stürze zu und läßt die Eier bei wenig Feuer fest werden. Dann richtet man die Fleischscheiben mit den darauf liegenden Eiern auf erhitztem Teller möglichst gleich an und verzehrt sie vor dem Auftragen mit frischer Petersilie. Das Gericht schmeckt sehr gut zu Spinat, Spargel und grünem oder Kartoffelsalat. — Für 5 Personen.

** Rhabarber-Flammeri. (Auf Wunsch von G. J.) Zutaten: 1 Pfund Rhabarber, 1 Liter Wasser, knapp ¼ Pfund Zucker, 100 Gramm (1 Obertasse voll) Nontanin oder Gußin, 15 Stück süße, mit der Schale geriebene Mandeln. — Die gewaschenen, ungehackten Rhabarberstengel schneidet man in kleine Stücke, läßt sie in ¼ Liter Wasser einige Minuten kochen und rührt das Ganze durch ein Sieb. Die durchgeseigte flüssige Masse läßt man wieder aufkochen, tut den Zucker und die Mandeln dazu und läßt das in ¼ Liter kaltem Wasser angerührte Nontanin in das kochende Mus unter Quirlen einfließen. Bei wenig Feuer muß das Ganze unter beständigem Rühren noch 5 Minuten kochen; dann tut man es in eine kalt ausgepülte Porzellanpfanne oder -form, stellt es für mehrere Stunden kalt, stürzt es vor dem Anrichten und trägt es, wie rote Grütze, mit frischer Sahne oder Milch oder mit Vanillesoße auf. — Für 6 Personen.

Kreuzworträtsel.



Die Lanzmannen.

Wagerecht: 2. Belgier, 4. orientalisches Mädel, 6. Invasionspersönliches Fürwort, 6. Grenzstein, 8. Laubbaum, 9. Baum, 11. franz. „Topf“, 13. männlicher Borsmann, 14. Rindvieh, 15. Eigenschaft, 17. Eitelkeiter, 18. Hühn, 19. englischer Ackerbau, 20. Senfkehl, 1. weiblicher Borsmann, 2. Röhrling, 3. Baum, 5. Wogel, 7. Gott, 9. Insel der Großen Antillen, 10. weiblicher Borsname, 11. Borsmann, 12. Wolltrocknung, 13. Sportgerät (1 = 4).

Zur Bereitung von Suppen und Soßen

MAGGI'S Fleischbrühe



Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel, Bienen- und Fischzucht
Beilage zum Sächsischen Anzeiger, Zwickauer Tagblatt

Praktische Taubenfänge.

Von H. Steffner. (Mit 3 Abbildungen.)

Die meisten Taubenvögel sind keine Freunde der Taubenzucht, es sei denn, es handelt sich um die Zucht von Finken, Kuckuckern, aber auch andere Taubenvögel sind besser als die Taube und bringen unter günstigen Bedingungen und bei entsprechender Haltung und Pflege auch im landwirtschaftlichen Betriebe einen Nutzen. Hier allerdings ist die Taube nicht gemeint, welche auch keinen Nutzen in der Zucht findet. Das ist hier nicht anders als bei der andern Taubenzucht.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Taubenzucht; gute Taubenzüchter sind auf dem Lande nicht zu finden. Die bekannten Taubenzüchter sind immer in der Stadt und auch in der Stadt sind die Taubenzüchter meist zu Grunde gegangen, wenn die Taubenzucht so groß ist, daß sie von den Vögeln nicht mehr bedeckt werden. Ein bester Weg der Taubenzucht auf dem Lande ist die Zucht von Finken, Kuckuckern, oder auf dem Seeufer usw. angelegt, und zwar nicht so, daß er nur schwer zugänglich ist, weil der Schlag auch unter einer ständigen Kontrolle stehen muß.

Von Zeit zu Zeit hat auch eine Reinigung zu erfolgen, tote Tiere müssen entfernt werden usw. Die schon angegebene, darf der Schlag nicht zu voll sein. Befindet er sich unter dem Dache, dann ist unter dem Dache eine Verschaltung anzubringen, eventuell Notterren mit Torf. Der Schlag befindet sich am besten in der Nieselstelle, weil hier das Staubzeug, mit dem man in den meisten Fällen rechnen muß, weniger leicht eindringen kann, als wenn der Schlag sich auf dem Dache befindet. Verschließbare Fluglöcher (Abb. 1) sind zu empfehlen, doch soll die Verschließvorrichtung so eingerichtet werden, daß sie auf dem Schlagbrett aufliegt und beim Schließen nach oben gezogen wird. Als Baum verwendet man einen geeigneten Holz, keinen Nadelholz, da dieser durch Wärme leicht durchdrungen wird. Auf alle Fälle legt man mehrere Fluglöcher nebeneinander an; denn Tauben sind sehr neugierig. Das Innere des Schlages soll geräumig sein und so hoch, daß man darin aufrecht stehen kann. Für jedes Paar Tauben sollen zwei Nistkästen vorhanden sein, oder wie unsere Ab-



Abbildung 1. Taubenzug mit Kasten.

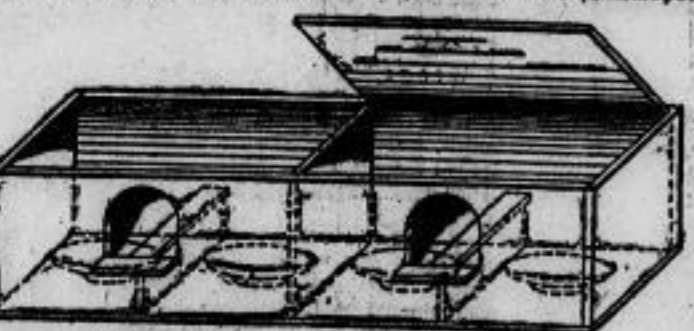


Abbildung 2. Taubenzug mit zwei Abteilungen und mit Vorrichtung als Verschließvorrichtung.

Abbildung 2 zeigt, je ein Nistkasten mit zwei Abteilungen, die durch eine 6 bis 8 cm hohe Scheidewand getrennt sind. Jede dieser Abteilungen ist mit einer flachen glasierten Tonkassette ausgestattet, die als Nest dient und mit Stroh oder Sägespänen ausgepolstert ist. Dabei muß der Taubenschlag auch eine Anzahl Stellen aufweisen. Von größter Bedeutung ist Licht und Luft. Daran sind große Fenster anzubringen, die im heißen Sommer ausgehängen und durch Drahtgitter ersetzt werden. Man lege die Fenster nach Möglichkeit auf der Sommerseite an und so, daß sie im Winter nicht aufschließen, wodurch der Schlag dann dunkel sein würde.

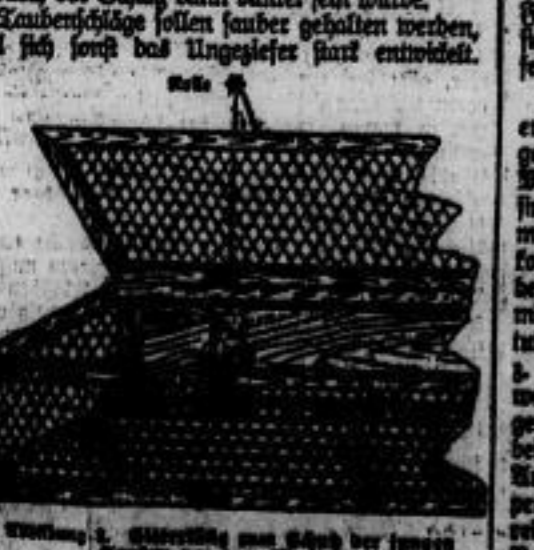


Abbildung 3. Taubenzug mit Kasten der Taube vor dem Flugloch.

In den Nestern namentlich nisten sich sogenannte Speckfresser ein, die, wie auch deren Larven, den Nestlingen Böden in den Nistkästen, wodurch viele Junge unter größten Qualen sterben. Diese und andere Schädlinge sind vorzuzugreifen, wenn der Taubenschlag voll gehalten, und wenn von Zeit zu Zeit mit einer Staubkammer, der man Geländesalz zusetzt, getränkt wird. Hierbei sind besonders die Finken zu berücksichtigen. Man streue sie auch mit Torf aus.

Dem Staubzeug — dazu zählen besonders auch die Ratten — muß man besonders Aufmerksamkeit widmen, eventuell müssen die Ratten am Abend gefangen werden. Ratten durchwühlen nicht selten die Nistkästen des Taubenschlages. Vor dem Flugloch wird daher ein Gitterkäfig (Abb. 3) angebracht, um die Junge, noch nicht flügge Vögel außerhalb des Schlages vor dem Herunterfallen und vor Raubvögeln zu bewahren. Der Boden des Gitterkäfigs besteht aus Ratten, damit der Dung durchfallen kann. An der Tür wird ein Drahtgitter angebracht, um die Tauben beobachten zu können; die Tür selbst soll verriegelt sein, um die Tauben vor Raubvögeln abzuhalten.

Jeder Besitzer, der an seiner Taubenzucht verbunden ist, soll die Kontrolle selbst übernehmen, wenigstens von Zeit zu Zeit sich selbst von dem Stande der Dinge überzeugen. Es ist auch dafür zu sorgen, daß die Schläge nicht zu stark bevölkert werden. Auch sollte man nur Paare und entferne alle einzelnen Tiere.

Die geeignete Rasse spielt beim Taubenzucht natürlich auch eine große Rolle. Zu empfehlen sind schwere Rassen, wie Verchen, Stasser, Dacke, Vriestauben und deren Kreuzungen unter sich und mit Feiltauben. Die hier angeführten Rassen züchten und feldern sehr gut und erreichen auch ein schönes Gewicht. Sie sind als Taubenzüchter im landwirtschaftlichen Betriebe zu empfehlen.

Die Bekämpfung der Schweinetuberkulose.

Von Dr. W. Bend.

Im Vergleich zur Tuberkulose des Rindes spielt in den landwirtschaftlichen Betrieben die Schweinetuberkulose eine nur untergeordnete Rolle, da die tuberkulösen Schweine nur in den wenigsten Fällen offensichtliche Krankheitserscheinungen erkennen lassen. Der Schaden wird in der Regel erst bei der Schlachtung und der sanitärpolizeilichen Beurteilung bemerkbar und für den Verkäufer fühlbar. Denn nach § 2 der Kaiserlichen Verordnung hat beim Verkauf eines Schweines als Schlachtvieh die Schlachtviehverwaltung einzutreten, wenn infolge der Erkrankung mehr als die Hälfte des Schlachtgewichts nicht oder nur unter Beschränkung als Nahrungsmittel für Menschen geeignet ist, mit einer Bewährungsfrist von vierzehn Tagen. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, seinen Schweinebestand vor der Aufnahme von tuberkulösem Material zu schützen. Das Schwein besitzt keine natürliche Resistenz gegenüber den Tuberkulosebakterien, es ist vielmehr für alle Variationen des Tuberkulobazillus empfänglich. Am häufigsten werden Infektionen mit Rindertuberkulosebakterien beobachtet, es kommen aber auch Erkrankungen mit Menschen- und Geflügel-tuberkulosebakterien vor. Die natürliche Infektion erfolgt vorwiegend auf dem Wege des Verdauungsapparates, d. h. bei der Futtermittelaufnahme.

Als Infektionsquellen kommen die Ausscheidungen tuberkulöser Rinder, Menschen, Fühner, Schafe, Ziegen und Schweine in Frage. Die Verhütung der Einschleppung hat sich daher auf die Bekämpfung dieser Infektionsquellen zu erstrecken.

Die Übertragung der Rindertuberkulose erfolgt in der Regel durch Milch, ganz allgemein durch Molkeprodukte, wenn an der Milchlieferung tuberkulöse Kühe mitbeteiligt sind. Es ist dazu nicht erforderlich, daß Milch mit Tuberkulose als Milchprodukt in Frage kommen, eine Infektion der Milch ist vielmehr bei allen offenen Formen von Tuberkulose möglich, und zwar auf indirektem Wege. Die tuberkulösen Ausscheidungen von Tieren z. B. am Boden, an der Straßenseite, an werden bei den Harnrührungen im Stall aufgewirbelt, gelangen in die Milch und bewirken bei der Verfertigung tuberkulöser Milchprodukte. Aus diesem Grunde sollen Milch und Molkeprodukte der Milch nur nach vorheriger ausreichender Erhitzung als Futter für Schweine Verwendung finden.

Eine weitere Infektionsgefahr stellt der Kot von Rindern dar. Die große Verbreitung der Rindertuberkulose, besonders der Lungentuberkulose, darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Ein Kennzeichen der Lungentuberkulose ist der Husten, durch den bei dem betroffenen Rind Sputummaterial in die Umgebung gelangt, abgestrichelt wird und mit dem Kot abgeht. Beim Wälzen von Schweinen auf dem Kot infizierten Dunghaufen besteht die Gefahr einer Infektion.

Obwohl wegen der Ausscheidungen tuberkulöser Menschen Infektionsgefahren in sich, wenn auch nicht in dem Maße, wie es bei Rindern der Fall ist. Aus diesem Grunde empfiehlt sich die Einstellung einwandfreien Hygienepersonals und ganz allgemein die Fernhaltung der Schweine von Orten, an denen eine Verhütung mit menschlichen Ausscheidungen möglich ist.



Abbildung. a) Reife Bohne, b) einzelne Bohne, c) Bohne mit Schalen, d) Bohne.

Eine größere Rolle, als bisher angenommen wurde, spielen Infektionen bei Schweinen mit Geflügel-tuberkulose. Systematische Untersuchungen, die an den verschiedensten Instituten mit tuberkulösem Material von Geflügel-schweinen ausgeführt worden sind, haben gezeigt, daß die Geflügel-tuberkulose bei Schweinen jede Form der Tuberkulose bewirken können, lokale und auch generalisierte Tuberkulose. Die natürliche Infektion erfolgt in der Regel durch die Aufnahme von mit Geflügel-tuberkulose infizierten Schweinefleisch oder aber bei der Benutzung gemeinsamer Ausläufe und Weiden. Bei der starken Verbreitung der Geflügel-tuberkulose ist die Gefahr für eine Infektion der Schweinebestände groß, und es ist daher in allen Fällen, in denen die Tuberkulosefreiheit eines Fühnerbestandes nicht einwandfrei erwiesen ist, für strenge Absonderung der Fühner und Schweine zu sorgen.

Die Verwendung tuberkulöser Schweine zur Zucht oder Mast ist unrentabel, deshalb ist frühzeitige Ausmerzung aller verdächtigen Schweine empfehlenswert. Zur Erkennung der tuberkulösen Tiere eignet sich die Tuberkulinreaktion, die in verschiedenen Variationen Anwendung finden kann. Nach Ausmerzung der kranken Tiere ist für gründliche Desinfektion der verletzten Stallungen Sorge zu tragen. Die Durchführung einer Desinfektion in regelmäßigen Zeitabständen ist empfehlenswert.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß das Schwein für alle Formen von Tuberkulose empfänglich ist, in der Hauptsache für Rindertuberkulose. Es kommen sowohl lokalisierte als auch generalisierte Tuberkuloseformen zur Beobachtung. Die Bekämpfung hat in regelmäßiger Desinfektion, Fernhaltung der Infektionsquellen und frühzeitiger Ermittlung und Ausmerzung der tuberkulösen Tiere zu bestehen.

Die Puffbohne.

Von K. Krotz. (Mit Abbildung.)

In weiten Kreisen herrscht noch heute die Ansicht, daß die Puffbohne nur als Viehfutter Verwendung finden kann. Diese Auffassung ist so irrig, daß man allen denen, die diese Meinung vertreten, nur rufen kann, einmal ein Gericht Puffbohnen richtig zu bereiten und zu essen. Es ist ein Gemüse von so feiner Art, daß es getrocknet anders als die Bohne geteilt werden kann. Außerdem ist die Kultur dieser Pflanze so einfach, daß sie in dem unerschöpflichsten Hausgarten mit Erfolg angebaut werden kann.

Obwohl der Anfang April an kann die Puffbohne den ganzen Sommer über angebaut werden, so nimmt mit dem nächsten Boden frohen, so auch die Puffbohne, da sie schnell wächst, am besten. Man sät die Puffbohnen am besten in Reihen, indem man zwei bis drei Bohnen in einer Reihe von 4 bis 6 cm in die Erde sät. Sind die Pflanzen kräftig gewachsen, werden sie beschnitten. Die Puffbohnen zu schneiden, heißt man die Spitzen der Puffbohnen ab, was dadurch den Fruchtansatz zu fördern. Hierbei wäre die ganze Arbeit umsonst, die beim Anbau der Puffbohnen notwendig ist.

Nach dem Erntestopfen als Gemüse. Es ist bei uns nicht bekannt, daß die Puffbohne bei erster Ernte, während der Puffbohnen lange Zeit beim Gedeihen, fortgeschritten, um

ihnen den leicht-süßlichen Geschmack zu geben. Auch ist darauf zu achten, daß man den Puffbohnen, besonders im Anfang, den sich an jeder Bohne befindet, entfernt, denn grade dieser ist der Träger des süßlichen Geschmacks. Man ist es, wenn man die Puffbohnen zwei Tage vorher mit einem Teil Salz zu versetzen, was die Puffbohnen den süßlichen Geschmack verleiht. Salz wird erst nach dem nächsten Regen gegeben, wenn die Puffbohnen die mit kaltem Wasser angequillt und zu den Bohnen gegeben sind.

Um auch Puffbohnen zu diesem Zweck zu beschneiden, ist auf folgende Weise vorzugehen: Die Bohnen werden, wie angegeben, halb gereinigt. Danach entfernt man durch Drehen mit dem Finger mit Geduld die weiche äußere Haut und legt den getrockneten Bohnen zum Abtrocknen in Schichten auf einen Tisch und gewaschen. Man rechnet einen Teil Puffbohnen zu zwei Teilen Petersilie. Die beiden Gemüse werden zusammengehackt und in Butter geschmort. Danach gibt man noch etwas feingehackte grüne Petersilie hinzu. Der das Gericht fertig ist, füllt man ein wenig feines Mehl hinzu und läßt alles nochmals kochen.

Sind die Puffbohnen ganz jung, läßt sich ein vorzüglicher Salat daraus bereiten. Man scheidet hierzu die Schoten ab, sie dürfen aber nicht länger als 3 cm sein, sonst sind sie nicht mehr jung genug, leicht zu schneiden, in Wasser zu waschen und mischt sie mit Essig und Öl.

Die letzten Puffbohnen, die im Herbst nicht mehr ausreifen wollen, bereitet man am besten als Gemüse. Man kocht die Bohnen einmal ab, schneidet darauf ein Stück Butter und eine Zwiebel gold, gibt etwas saure Milch hinzu, gehackte grüne Petersilie, Salz und Zucker, so daß ein leicht säuerlich-süßlicher Geschmack entsteht, und das Gericht ist fertig. Der das Gemüse fertig, kann etwas Zitronensaft hinzugeben.

Wie entfernt man Tintenflecke aus Wolle, Seide, Leinen usw.?

Von H. Schmitt.

Tintenflecke aus Wolle entfernt man am besten und schonendsten mit frischer Milch. Man betupft den Fleck mit frischer Milch, die man mit einem Wattebäuschchen wieder aufträgt. Dieses Verfahren muß mehrfach wiederholt werden. Zum Schluss wird der Fleck mit Seife ausgewaschen und mit einem trockenen, laubenden Luche abgetrocknet. Je älter der Fleck ist, um so öfter muß das Verfahren wiederholt werden.

Handelt es sich um ganz frische Tintenflecke, so saugt man zuerst die Flüssigkeit mit Wattebäuschchen ab, darauf wird die Stelle mit Zitronensaft bestrichen und wieder Wattebäuschchen darauf gelegt. Man bestreut es mit einem Gegenstand und wäscht schließlich den Fleck mit reinem Wasser aus. Bei nicht zu alten Flecken führt ein Waschen mit Weinsäure gleichfalls zum Ziele.

Aus Seide und Wäsche entfernt man Tintenflecke mit einer Lösung aus Eisenwasser und Salzwasser. Man feuchtet damit die befallene Stelle an und reibt vorsichtig mit einem angefeuchteten Wattebäuschchen darüber hinweg, immer wieder einen neuen verwendend. Mit warmem Salzwasser wird schließlich nachgewaschen.

Die häufig vorkommenden Tintenflecke auf den Tuchplatten des Schreibstiftes werden mit einem Brei von Kreisel und heißen Wasser behandelt, den man zwei bis drei Minuten lang auf das Tuch einwirken läßt, dann aber sofort mit klarem Wasser nachspült. Etwa zurückbleibende Spuren werden mit verdünnter Salzsäure entfernt. Ganz frische Flecke entfernt man mit einem in Benzol getauchten Schwamm, mit dem man über den Fleck reibt. Es ist dabei darauf zu achten, daß der Schwamm stets eine saubere Kelleffläche zeigt.

Ein erprobtes Mittel, Tintenflecke aus Leinen zu entfernen, ist das ungelagerte Roggenmalz von reinen Bohnen. Man wäscht darin den Fleck aus, der sehr schnell verschwindet. Auch durch das Aufstreuen von Zitronensaft und nachheriges Waschen in klarem Wasser entfernt man frische Tintenflecke aus Leinen. Auch Eisenpulver entfernt den Fleck, solange er frisch ist.

Alle Tintenflecke werden in verdünnter Singschlörbildung getaucht und in warmem Wasser nachgewaschen. Oder die Flecke werden mit Wasserstoffsuperoxyd betupft, dem man etwas Salzwasser zusetzt hat. Die sauersten Stellen läßt man beim Kochen trocknen. Handelt es sich um alte Tinte, so betupft man die Stellen mit Weinsäurepulver und läßt dann langsam lauwarmes Wasser darüber fließen. Das Pulver muß immer wieder erneuert werden, falls der Fleck nicht gleich verschwindet.

Fröhliche Malchekolle werden mit den befallenen Stellen in heißen Salz getaucht. Man läßt sie dann trocknen. In der Wärme verschwindet dann der Fleck mit dem Salz. Oder man legt die fleckige Stelle zwei Tage lang in einen Behälter, die aus zwei Teilen Milch und einem Teil Salz besteht. Dann wäscht man gründlich nach. Besonders Tintenflecke legt man 24 Stunden in die Milch, reibt die Flecke während dieser Zeit mehrfach damit und läßt die Stelle wieder in Milch liegen. Später wird mit reinem Wasser nachgewaschen.

Neues aus Stall und Hof.

Die große Stallreform hat unerschöpflich. Der Stallbesitzer hat besonders an einem Orte die Aufmerksamkeit zu lenken, roten Stall und einen neuen Stall zu bauen, um die Stallreform zu erreichen. Die Stallreform ist ein wichtiger Bestandteil der Stallreform. Die Stallreform ist ein wichtiger Bestandteil der Stallreform. Die Stallreform ist ein wichtiger Bestandteil der Stallreform.

...der ...

Das Glück in der Schweinezucht besteht ...

Die Maul- und Klauenseuche der Hühner ...

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ueber Getreiderost. Als frühesten Getreiderost ...

Die Bearbeitung der Kartoffel darf auf ...

Die beste Pflanzzeit für Komfrey liegt in ...

...der ...

Gegen den amerikanischen Stachelbeerwurm ...

Sellerie, das beliebte Suppengrün, die ...

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Regenwürmer und Wühlwürmer ...

Gut haltbarer Rumtopf. Man gebraucht ...

Kalter Maisen-Pudding. Man verquirlt in ...

Diplomaten-Konfekt. 150 g Butter wird mit ...

Bienenzucht.

Ueber schwarze Van im Brutnest ...

Frage und Antwort.

Ein Raibezer für jedermann. ...

Frage Nr. 1. Ein 13jähriger Wallach ...

...der ...

Frage Nr. 2. Eine hochtragende Kuh ...

Frage Nr. 3. Eine Kuh hat über der Haut ...

Frage Nr. 4. Bei zwei Schweinen von je ...

Frage Nr. 5. Eine vierjährige Ziege ...

Frage Nr. 6. Eine acht Monate alte Dogge ...

Frage Nr. 7. Kann ich auf Hahnenstoppelland ...

Frage Nr. 8. Alles Luzernefeld wurde im ...

Frage Nr. 9. Ein Gemüseland mit ...

Frage Nr. 10. Drei- und fünfjährige ...

Frage Nr. 11. Eingefandter Zweig trägt ein ...

Frage Nr. 12. Im Oktober v. J. habe ich ...

...der ...

Frage Nr. 9. Ein Gemüseland mit ...

Frage Nr. 10. Drei- und fünfjährige ...

Frage Nr. 11. Eingefandter Zweig trägt ein ...

Frage Nr. 12. Im Oktober v. J. habe ich ...

Frage Nr. 13. ...

Frage Nr. 14. ...

Frage Nr. 15. ...

Frage Nr. 16. ...

Frage Nr. 17. ...

Frage Nr. 18. ...

Frage Nr. 19. ...

Frage Nr. 20. ...

Frage Nr. 21. ...

Frage Nr. 22. ...

Frage Nr. 23. ...

Frage Nr. 24. ...

Frage Nr. 25. ...

Frage Nr. 26. ...

Frage Nr. 27. ...

Frage Nr. 28. ...

Frage Nr. 29. ...

Frage Nr. 30. ...

Frage Nr. 31. ...

Frage Nr. 32. ...

Frage Nr. 33. ...

Frage Nr. 34. ...

Das Leben im Bild

Nr. 21

1929

Illustrierte Beilage zum Sächsischen Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda, Neukirch und Umgegend



Das alte Rathaus zu Wernigerode am Harz,
berühmt durch seine mit reichen Holzschnitzereien verzierte Schaufassade und seine schönen Laubengänge. — Wernigerode kann in
diesem Jahr sein 700jähriges Stadtjubiläum begehen

Photofest

AK



Eine Franz-Wehner-Gedächtnisfeier

wurde am Grabe des bedeutenden Bildhauers in Zehlendorf bei Berlin zu seinem 10. Todestag veranstaltet. Die Werke dieses sudeten-deutschen Künstlers — die Steinbildwerke am Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig seien besonders hervorgehoben — trugen seinen Namen in alle Welt.

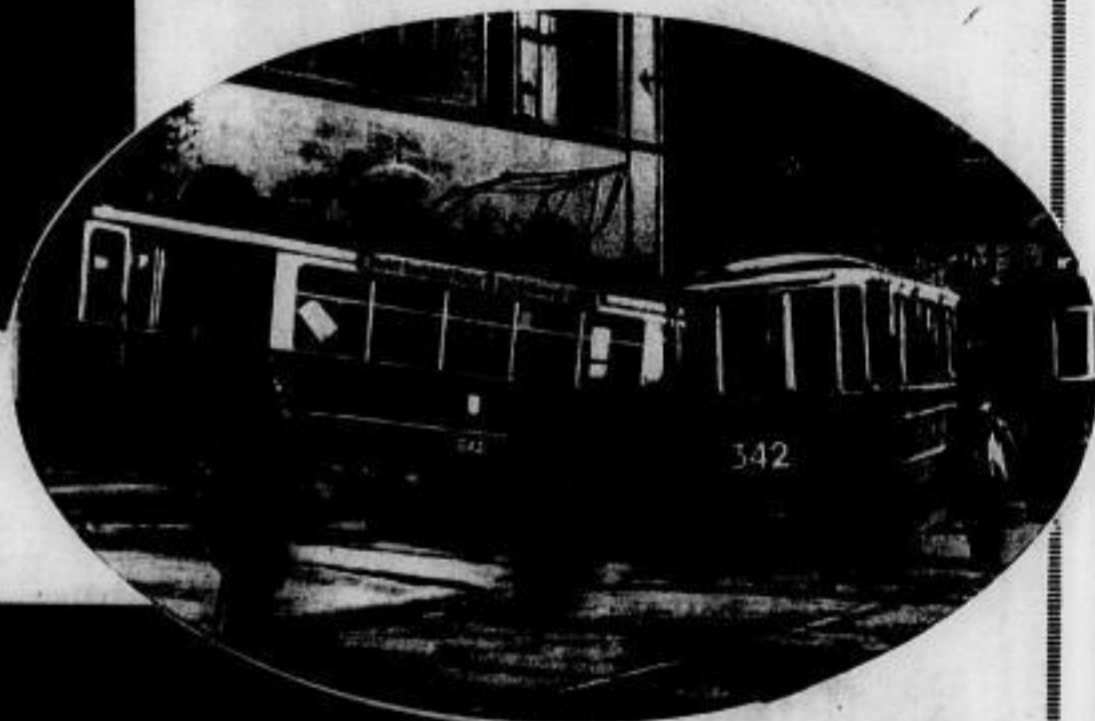
← Im Oval links:
Franz Wehner

Bild rechts: →

Blick in das gleichzeitig eröffnete Franz-Wehner-Museum, in der Mitte ein für Wien geschaffenes Gessingdenkmal
Photos Sennede



Nach dem Heimatfest in Ottenstein, Braunschweig, das zur Einweihung eines neuen Bronzebildnisses am dortigen Korfes-Gedenkstein gefeiert wurde. Das erste Bildnis aus dem Jahre 1910 des in Ottenstein geborenen Braunschweiger Helden der Freiheitskriege wurde ein Opfer des Weltkrieges und konnte erst jetzt ersetzt werden. Die alten schönen Trachten der Umgegend kamen bei diesem Heimatfest wieder zur Geltung
Kreng



Im Oval oben:

Die Unfallstelle in Nürnberg, an der ein Friedwagen der Straßenbahn entgleiste und eine Stein-treppe hinaufführ. Das vordere Fahrgestell wurde dabei mit dem Räderpaar abgerissen
Sennede



Bild links:

Eine neue Sätte des Deutsch-Osterreichischen Alpenvereins, das „Ingschädler Haus“ im „Steinernen Meer“, dessen Eröffnung bevorsteht. Es liegt 2182 m hoch. Dahinter der schwer zu ersteigende „Hundstot“
Keller & Co.



Ge
St
fri
M
des

Ge
Be
um
deu

U
See
„Eub
die in
15 Jo
ausfü
den S
Beher
lich d
Besag
lamen
recht
sch da
wird
lassen
Bild

Bild rechts: →

Ein Denkmal für den deutschen Kriegs- und Friedensflieger Paul Wilhelm Bäumer, der vor Jahresfrist verunglückte, wurde im Hamburger Flughafen enthüllt. Es ist ein Werk des Hamburger Bildhauers Kuboel
E. B. D.

♦
Unten im Kreis:

Ein Wasserflugzeug der Seeflug-Versuchsanstalt Nordsee verunglückte bei einem Übungsflug. Ein deutsches Kriegsschiff rettete die Piloten
Lippold, Wilhelmshaven



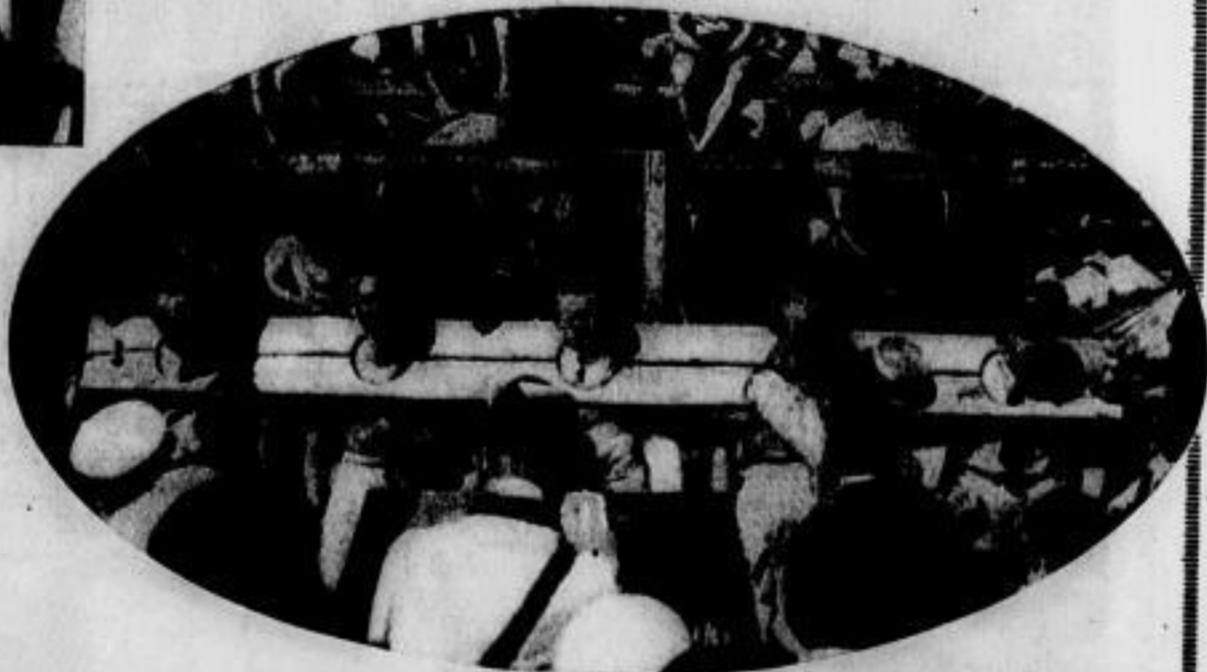
Der Einsturz einer großen Förderrammbücke im sächsischen Braunkohlenrevier forderte ein Todesopfer und mehrere Verletzte. Auf der Grube Dora-Gelene in Groß-Böffen bei Lobstädt brach die Brücke zusammen, als ein voller Förderzug sie überfuhr. Die Besatzung des Zuges konnte sich zum größten Teil durch Abspringen retten
L. B. D.



Aquatortaufe auf der „Emden“

Alte Seemannsbräuche sind ebenso zahlreich wie die eingewurzelten Sitten des Landvolks. So hat sich die Aquatortaufe trotz aller Modernisierung der Seefahrt in den alten Formen behauptet. Unser Kreuzer „Emden“ besucht zurzeit auf seiner neuen Weltreise die indischen Gewässer, in denen die alte „Emden“ vor 15 Jahren ihre ruhm- und erfolgreichen Kapferfahrten ausführte. Als der Kreuzer zwischen Aden und Rombassa den Äquator passierte, erschien plötzlich Neptun, der Beherrscher der Meere, mit seinem bunten Gefolge und ließ die traditionelle Taufe an allen den Angehörigen der Besatzung vollziehen, die zum erstenmal über die Linie kamen. Die dabei üblichen „Festlichkeiten“ sind vielfach recht dorb und drastisch, aber keiner der Neulinge darf sich davon drücken. Denn wer nicht regelrecht getauft ist, wird nie ein richtiger Seemann; und die es schon sind, lassen sich ihren Spaß erst recht nicht nehmen.

Bild oben: Dem Täufling wird „ein Zahn gezogen“



Die Seefabotten des Kreuzers werden vor der Taufe in der „Salzwinger“ erheblich eingeseift
E. B. D.

berg,
rahen-
Stein-
ordere
dem

utsch-
eins,
im
Größt-
182 m
zu

Zum deutschen Eisitten-Tag 1929

Industrieller Fortschritt kämpft gegen die Wohnungsnot



Bild links:
Der Schmelz-
ofen beim
Gießen der
Stahlschlacke

Bild unten:
Das Gießen
des Stahls
in den
Schmelz-
ofen



Stahlfabrik zur
Verfertigung von
Wohnungsbau-
materialien. Die
Anordnung der
Werkstätten ist
durch die
Anordnung der
Werkstätten
bestimmt.

Bild rechts:
Die Zug-
werkstoffe, die
auf dem
Eisenhütten-
werk zu
den besten
Eisenhütten-
werkstoffen
verarbeiten



Die
Stahlschlacke
des
Eisenhütten-
werks

Die vor kurzem in Düsseldorf abgehaltene Tagung der Eisenhütten, dem erdrückenden ausländischen Wettbewerb ausgenommen, wurde nicht nur für diesen besonderen Industriezweig wissenschaftliche Forschung und sorgfältige und doch intensivierte große Bedeutung, sondern auch für das ganze deutsche Volk, denn dabei vereinigten sich in dem Bestreben, immer bessere Qualitäts-Eisenhütten und Kohlensteuern sind die wichtigsten Quellen unserer Volkswirtschaft und neue Verwendungszwecke für die Erzeugnisse zu wirtschaftlichen Lebens. Durch die Folgen des Weltkrieges wurde die Herstellung hochwertiger Sonderstähle für Werk-Eisenhütten-Industrie schwer getroffen. Es gingen in Vorkriegszeiten und dem Verkehrsmittelbau, für Gewerbe und Hygienebedarf. Auf Oberflächensicht nicht nur die Werkfelder, sondern auch wichtige Produktionsstätten wurden neue Absatzgebiete erschlossen, unter denen die Hütten verloren. Beispielhaft für das ganze Volk wurde trotzdem die des Stahlbaus in Deutschland für die Volksgemeinschaft von größter Bedeutung ist. Es trifft hier eine ganze Reihe bautechnischer und wirtschaftlicher Gesichtspunkte zusammen, die den modernen Stahlbau als eines der wichtigsten Mittel im Kampf gegen die Wohnungsnot erscheinen lassen.

Dieses für die Volkswirtschaft nur schwer ertragbare Ungleich so schnell wie möglich auszugleichen, ist auch die Aufgabe der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bauwesen. Auf ihrer kürzlich in Berlin veranstalteten Tagung brachte man gerade dem Stahlbau, dem jüngsten Kind der Bautechnik, besonders Interesse entgegen. Auch der preisgekrönte Entwurf zum Reichsforschungsgesellschafts-Standort-Entwurf von Professor Weipert zeigt die Vorteile mit demselben liegenden großen Vorteilen in Stahlbauweise. Vorteile des leichten modernen Werkstoffes „Stahl“ kommen diesen Bauteilen: Festigkeit, Standhaftigkeit, Vorgespannt an Baumasse, kurze Bauzeit als Folge früher Vorbereitung, leichte Umbau- und Aufstockungsmöglichkeit, hohe Wirtschaftlichkeit des investierten Baukapitals als Folge der Unabhängigkeit der Bauteile von Witterung und anderem mehr.



Es liegen bereits vielerlei Erfahrungen vor, daß man glauben darf, daß in den modernen Formen des Stahlbaus die Hüttenleute den Bauherren eine gute Lösung der Wohnungsnot, eines der dringendsten, das ganze Volk betreffenden Probleme in die Hand gegeben haben.

Sonderbericht für unsere Zeitschrift
von Herbert Stemmler

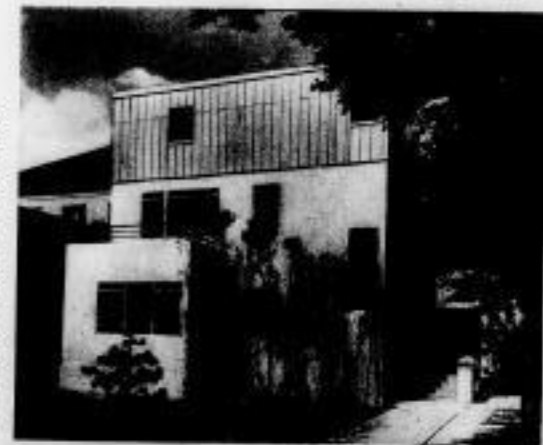


Bild links:
Stahlbauweise mit
Wohn-
raum und
Stahlblech-
decken, die
nach innen
ausgehen
mit Holz-
verkleidung



Bild unten:
Stahlbauweise mit
Wohn-
raum und
Stahlblech-
decken, die
nach innen
ausgehen
mit Holz-
verkleidung

Bild unten:
Stahlbauweise mit
Wohn-
raum und
Stahlblech-
decken, die
nach innen
ausgehen
mit Holz-
verkleidung





Morgensonne am Bodensee (Waienhofen am Untersee)
Moerschel, Rudolfzell



Sonne im Birkenhain
Sommer, Hannover

Im
Frühling

Wie sich die Bäume wiegen
im lieben Sonnenschein!
Wie hoch die Vögel fliegen!
Ich möchte hinterdrein,
möcht' jubeln über Tal und Höhen:
O Welt du bist so wunderschön
im Maien!

Wolffstedt

Zur di
und her
kamen.

Aus
ck—da—
gan—t—
—lus—
—no—n
re—reb—
—schen—
—teck—
zi—fin
und End
ein ung
der Wör
art, 4.
pflanze,
Parlame
gründer,
14. For
des Kirch
a. Raspi
stoffverh
stüüd, 2
liches J

G. Ge.

2
Ber
Im
Und
So
Der
Und



Zur diesjährigen Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland (V.D.A.) in Kiel, zu der außer den Führern des Verbandes und hervorragenden Persönlichkeiten aus dem Reich noch etwa 15000 jugendliche Mitglieder des V.D.A. aus allen deutschen Gauen zusammenkamen. — Blick auf den Hafen in Kiel mit der Signalstation, während das Schulschiff „Rlobe“ einfährt; im Vordergrund das Kruppdenkmal. Nach einer Originalfreizeichnung von Rogmund Reimesch, Berlin.

Silberrätsel

Aus den Silben: an—ba—bo—bro—bus—by—ck—da—de—die—du—e—e—em—em—fi—fi—gan—t—t—lorb—föy—fu—fus—laus—le—li—lie—lus—ma—mech—mer—mu—na—nes—ni—nim—no—not—nub—o—o—obt—on—po—ral—re—reb—ri—ro—sa—saf—sar—sarb—satt—schen—schü—se—sel—skop—skup—su—ta—te—te—tech—tel—tel—tier—tra—tur—u—un—ybd—zi— sind 28 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein ungarisches Sprichwort ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Falkenart, 2. Auswahl, 3. Federart, 4. gr. Sundainsel, 5. Arbeitstier, 6. Heilpflanze, 7. Königreich in Mesopotamien, 8. serb. Parlament, 9. Viehelei, 10. Vangfinger, 11. Stadtgründer, 12. Fruchtbehälter, 13. röm. Herrscher, 14. Vorort von Dresden, 15. Bielstraß, 16. Teil des Kircheninneren, 17. Stadt i. Schlesien, 18. Stadt a. Kaspiischen Meer, 19. Tanggesellschaft, 20. Sauerstoffverbindung, 21. Fernrohr, 22. Scheusal, 23. Russisch, 24. H. Buchformat, 25. Feinheit, 26. schädliches Insekt, 27. griech. Sänger, 28. Blaufruchtigkeit. R—t.

Besuchskartenrätsel

Robert Tupte
in Sagan

Welchen Beruf hat Herr Tupte?

Der Gentleman (zweiteilig)

Wer nicht kann schwimmen, sinkt sofort
Im Wasser auf das erste Wort.
Und soll ich mich am Kaffee laden,
So darf kein zweites Wort er haben.
Der Gentleman muß immer sein
Und ehrlich schon aus Gangem sein. P. Rl.

Festtag bei Malers

„Heute hat mein Mann endlich sein Stillleben vollendet! Die Kinder haben vor Freude geweint!“

„Nehmen die so regen Anteil an seinem Schaffen?“

„Nein, aber die Wurst, die er für sein Bild gebraucht hat, ist frei geworden und wird diesen Abend gekocht!“
So.

Die eröffnete Praxis

„Bleibt nicht heute der junge Zahnarzt ein?“

— „Gestern ist er eingezogen! Heute zieht er schon aus!“
So.

Zahlenrätsel

	1	2	13	12	14		
	2	1	12	12	6	7	8
	3	13	16	3	13	9	16
	1	9	3	6	15	14	
	4	1	10	3	1		
	4	1	16	9	1	1	10
	1	11	14	10	6		
	5	6	2	1	3	12	14
	6	9	10	13	15		
	7	8	6	4	6	4	
	8	14	2	12	1	4	9
	9	1	10	11			
	1	11	2	14			
	10	1	4	13	16		
	11	14	12	13	4	6	3
	9	1	6	4	1		
	12	1	9	12	13	15	1

Schl.

Muse
Rübenfrucht
Grenzgebirge
Polarbewohner
Blume
Inselgruppe im Stillen Ozean
Figur aus Don Carlos leitende Persönlichkeit
Religion
Fiebermittel
Blume
Städtchen in Oberfranken
Fluß in Spanien
deutscher Dichter
Pflanzenkunde
Fluß i. Frankreich
letzte Wille

Die Anfangsbuchstaben ergeben einen Sinnspruch

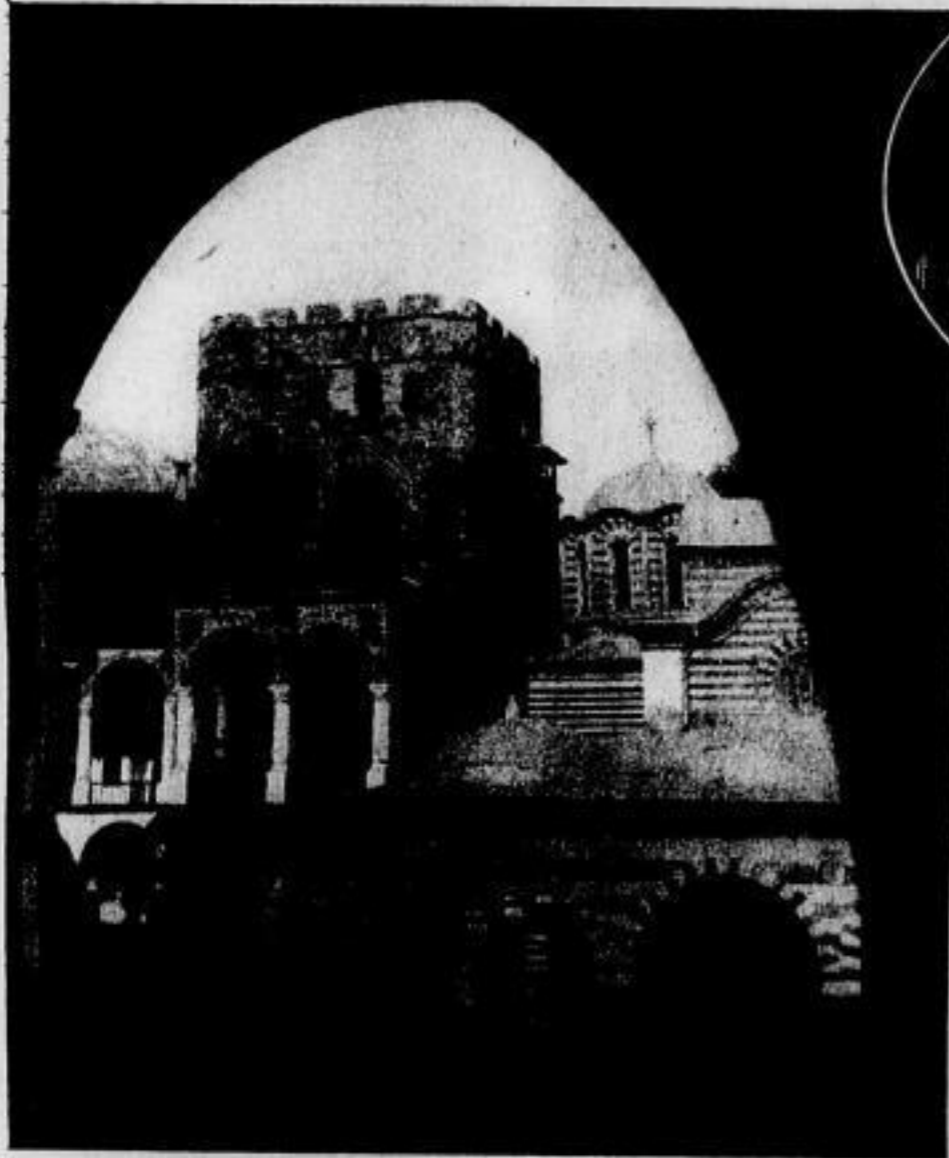
Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Diakonissin, 2. Interview, 3. Chamisso, 4. Tirol, 5. Esel, 6. Reue, 7. Padden, 8. Iris, 9. Schmitz, 10. Pottich, 11. Estland, 12. Kovlje, 13. Rektor, 14. Islam, 15. Charite, 16. Laisun, 17. zwanzig, 18. Ulrike, 19. Schwelbnig, 20. Watte, 21. Gül, 22. Innung, 23. Werke, 24. Emden: „Dichter lieben nicht zu schweigen, / Wollen sich der Menge zeigen.“ — Vieldeutig: Blatt. — Besuchskartenrätsel: Nobelport. — Dielelei: Häher. — Bilderrätsel: Wenn man links unten beginnt und immer zwei Felder überspringt, so ergibt sich der Text: „Offnet die Seelen und laßt ihn herein! Nur einmal im Jahre laßt Pfingstsonnenchein.“ — „Berrücktes“ Alphabet: „Mit einem Pfennig Frohsinn vertreibt man ein Pfund Sorge“. Schlüsselwort: Wadenfen.



Blüten überall! Ein Blick auf die blühenden Obhgärten bei Kaputh, Potsdam

Blick in die Welt



In den Regierungsfeiern in Bulgarien, das gleichzeitig die Tausendjahrfeier des „Goldenen Zeitalters“ unter Zar Simeon und die 50jährige Erinnerung an die Befreiung von türkischer Herrschaft festlich begeht

Bild oben:

In der Landeshauptstadt Sofia. Links das Auswärtige Amt, rechts das Denkmal des Zar-Befreiers vor dem Parlamentsgebäude

Bild links:

Das Rila-Kloster, die bedeutendste Kulturstätte des alten Bulgarien

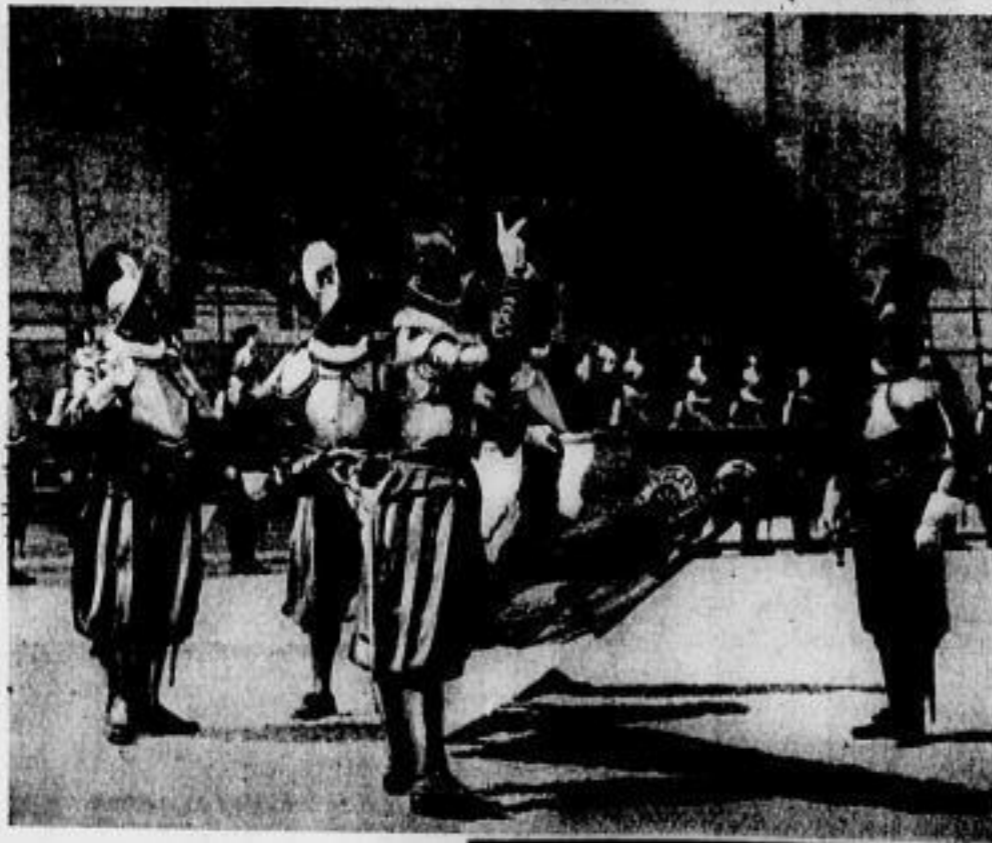


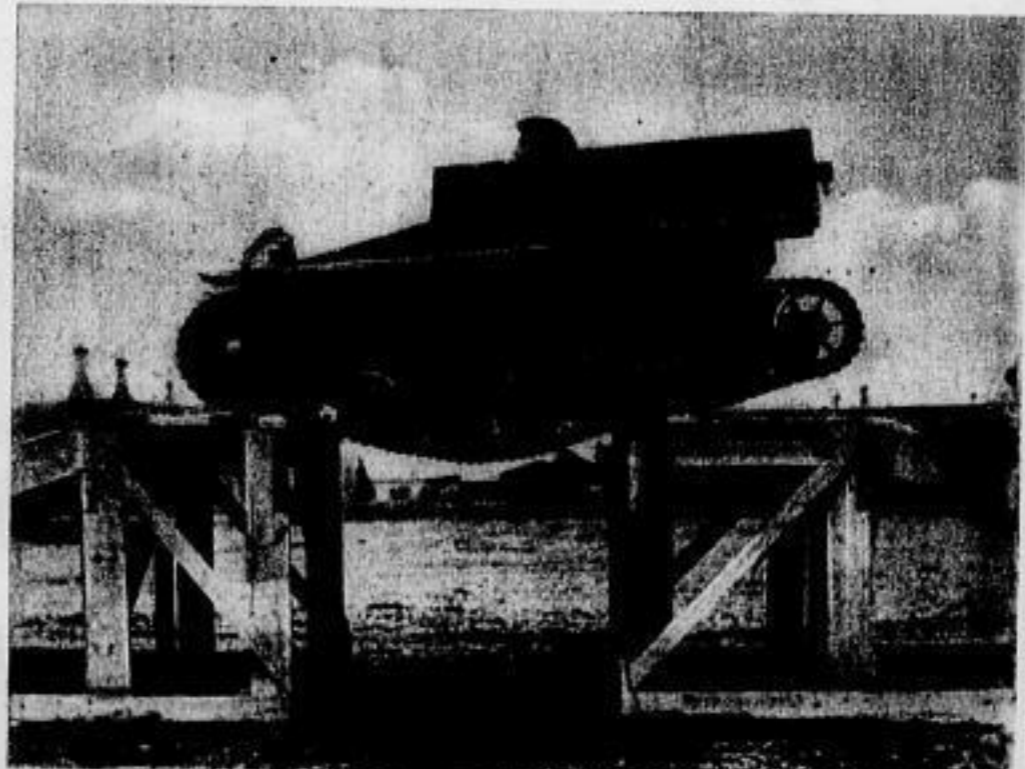
Bild oben:

Neue Schweizer-Gardisten für den Kirchenstaat während ihrer Vereidigung in einem Hofe des Vatikan



Bild rechts:

Während der feierlichen Eröffnung der Ibero-amerikanischen Ausstellung in Sevilla. Links die Tribüne des Königs paares



Öffentliche militärische Vorführungen in England. Ein Tank nimmt leicht die Holzattrappe eines Schützengrabens



* Bei dem ...
 von Jiffan ger ...
 wagen, der a ...
 Schindern, fu ...
 taffe in die ...
 8 schwer und ...
 erlit jagweze, a ...
 kurz vor ...
 Angehörigen d ...
 ren gegen etw ...
 und acht lecht ...
 * Auf der ...
 und Hansbest ...
 einer Koalition ...
 flonen zum Sch ...
 Weiter wandte ...
 Reiches.
 * Auf dem ...
 sich der Partei ...
 einander. Aus ...
 katur zu.
 Reichwert ...
 über die polli ...
 pariet in Sch ...
 Lösung der B ...
 cffnung noch a ...
 klar ins Auge ...
 tige Generatio ...
 * Auf dem ...
 Fluggangführer ...
 von 12 500 Me ...
 für einen Flug ...
 * Die bek ...
 einer Woche in ...
 weltreford vor ...
 ihren Flug fort ...
 von einem Lan ...
 dung erfolgte ...
 Durch ein ...
 zerförr. 64 M ...
 wurden verwun ...
 *) Ausfüh ...
 Lan ...
 und ...
 Glauchou ...
 Landesverban ...
 siververeine, d ...
 einer Begrüßu ...
 Ortsvereins er ...
 den den Besch ...
 desverband ge ...
 Mitglieder zü ...
 herwahl des ...
 den als ersten ...
 Stadtrat Röh ...
 Logungsort d ...
 Sö b a u gew ...
 Am Abend ...
 Ehrengäste et ...
 Am Son ...
 fcher Haus- ...
 große öffentl ...
 sionen teilnah ...
 hörben hatten ...
 Reichs- und ...
 Stadt Glauch ...
 Logung. Für ...
 schaftspartei ...
 nah. Als erst ...
 eines Dorvog ...
 Sachen nach ...
 auf das Wahl ...
 ein, indem er ...
 ernsten Willen ...
 Sachen so ...
 ren. Eine R ...

